Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Koniecki in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 123. Elbing, Dienstag, 28. Mai 1895. 47. Jahrg.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung."

Rom, 27. Mai. Bisher sind 86 Resultate von den 508 Wahlergebnissen definitiv bekannt. Gewählt wurden unter andern 61 Ministerielle, 14 der konstitutionellen Opposition und Radikale und 5 Sozialisten. Crispi wurde viermal gewählt, unter anderm auch in Rom. Ferner wurden wiedergewählt der Finanz- und Kriegsminister und der Minister für Post und Telegraphie sowie die Unterstaatssekretäre der Finanzen und Justiz. Der ehemalige Kammerpräsident Biancheri wurde in Turin gewählt. Imbriani wurde in San Severa geschlagen. In vielen Wahlcollegien wurden zahlreiche Stimmen für Crispi abgegeben. Neugewählt wurde der Sozialist Bosco, der vom Kriegsgericht auf Sicilien verurtheilt war, im 4. Wahlkollegium Palermo mit 884 Stimmen gegen den Ministeriellen Lagana, der 701 Stimmen erhielt. In Rom sind die Wahlen ruhig verlaufen. Ein Manifest des Präfekten verbietet jede Demonstration. Die Wahlbetheiligung betrug trotz der neuen Wahllisten noch nicht 50 pCt.

Madrid, 27. Mai. Die nach Cuba bestimmten Cavallerie-Regimenter sind nach Cadix zur Einschiffung abgegangen. Das ursprünglich nach den Philippinen bestimmte Bataillon Marine-Infanterie wird gleichfalls nach den Antillen gehn. Der Ministerrath berieth gestern über die Mittel zur Bestreitung der Feldzugskosten.

Zum Börsengesetzentwurf.

Nachdem im Reichstage und in der Presse die Frage erörtert worden ist, weshalb der Entwurf eines Börsengesetzes dem Reichstage nicht vor dem nunmehrigen Abschlusse der Session habe vorgelegt werden können, wird es von Interesse sein, die einzelnen Stadien, welche der Entwurf bis zu seiner Fertigstellung zu durchlaufen hatte, etwas näher ins Auge zu fassen.

Der Bericht der Börsenenquetekommission vom 11. November 1893 ging mit seinen etwa 7000 Foliodruckseiten umfassenden Anlagen am 15. November 1893 im Reichsamt des Innern ein. Bereits am 30. Dezember 1893 waren dort die Erwägungen soweit vorbereitet, um mittelst Rundschreibens mit denjenigen Bundesregierungen ins Benehmen treten zu können, in deren Gebiet Börsen sich befinden. Die letzte der von diesen Regierungen abgegebenen Antworten, bis zu deren Eintreffen eine weitere Verhandlung ausgesetzt bleiben mußte, datirt vom 19. Mai 1894. Unter dem 28. Mai 1894 übermittelte der Reichskanzler den genannten Regierungen den Vorschlag, auf Grund des durch die schriftlichen Aeußerungen gewonnenen umfangreichen Stoffs in mündliche kommissarische Erörterungen einzutreten. Diese Erörterungen haben zunächst in engerem Kreise während der Zeit vom 2. bis 4. Juli 1894 stattgefunden und sind sodann — da zahlreiche Kommissare während der Sommerzeit behindert waren — im Oktober 1894 beendigt worden, und zwar an der Hand von detaillirten Grundzügen, welche inzwischen im Reichsamt des Innern ohne Zeitverlust ausgearbeitet worden waren. Hierauf folgte die erforderliche Verständigung unter den Reichsressorts, und am 3. Dezember 1894 ging der nunmehr festgestellte Entwurf an das Königlich Preußische Staatsministerium, welches nach eingehendem Botenwechsel unter dem 4. März 1895 Beschluß faßte. Am 11. März 1895 wurde die Allerhöchste Genehmigung zur Einbringung der Vorlage im Bundesrath erbeten, und diese Einbringung erfolgte, nach Ertheilung der Genehmigung, am 26. März 1895. Innerhalb des Bundesraths ist die Einholung der Instruktionen und die Berathung der Ausschüsse, welche letzteren der Vorlage ein bedeutendes Maß von Arbeit zugewendet haben, mit möglichster Beschleunigung vor sich gegangen, so daß nunmehr die Beschlußfassung des Bundesraths unmittelbar bevorsteht.

Es ergiebt sich hieraus, daß für die Förderung der Vorlage in allen Stadien das Mögliche geschehen ist, und daß die Annahme, es sei innerhalb der führenden Ressorts der Reichsverwaltung jeweilig eine Stockung eingetreten, auf Irrthum beruht. Fragen von so hoher wirthschaftlicher Bedeutung berühren die Interessen zahlreicher Geschäfts- und Verwaltungszweige, welche das berechtigte Verlangen hegen, zu einer gründlichen Prüfung zugezogen zu werden. Daß der nunmehr der Vollendung entgegengehende Entwurf nicht als das Ergebniß einer derartigen sorgsamen Prüfung, sondern lediglich als eine Zusammenstellung der Beschlüsse der Börsen-Enquete-Kommission sich kennzeichnet, wird bei näherer Vergleichung kaum behauptet werden können.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 25. Mai.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die vermögensrechtliche Vertretung der Synodalverbände des Konsistorialbezirks Cassel an; ebenso wurden in zweiter Lesung der Gesetzentwurf betreffend das Grundbuchwesen und die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen im Gebiete der vormaligen freien Reichsstadt Frankfurt und der vormaligen großherzoglich und landgräflich-hessischen Gebietstheile der Provinz Hessen-Nassau mit unwesentlichen Aenderungen, sowie der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zu Arbeiterwohnungen in staatlichen Betrieben in dritter Lesung debattelos angenommen.

Bei der dritten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung und Ergänzung der Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 meint Hammacher (natl.), daß eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage angebracht sei.

Finanzminister Miquel stimmt dem Vorredner zu, betont jedoch die vielen Schwierigkeiten der Frage.

Der Gesetzentwurf wird sodann unverändert angenommen, ebenso die Gesetzentwürfe zur Abänderung und Ergänzung der Kirchengesetze und der Gesetzentwurf betreffend die Ausdehnung verschiedener Bestimmungen des Berggesetzes auf den Stein- und Kalisalzbergbau der Provinz Hannover.

Hierauf erledigte das Haus eine Reihe Petitionen, darunter diejenige des Pfarrers Zzymanski in Groß-Dammer wegen Ertheilung des Religionsunterrichts an die Kinder polnischer Nationalität in ihrer Muttersprache. Ueber dieselbe wurde, entgegen dem Antrag Rodolphi (Ctr.), die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, dem Beschluß der Kommission folgend, zur Tagesordnung übergegangen.

Sodann vertagte sich das Haus bis 11. Juni 12 Uhr.

Kleine Vorlagen, Stempelsteuer.

Schluß 3½ Uhr.

Politische Rundschau.

Elbing, 27. Mai.

Deutschland.

— Aus der Geschäftsübersicht des Reichstags ergiebt sich u. a., daß in den 171 Tagen der Session 99 Plenarsitzungen und 277 Kommissionssitzungen stattgefunden haben. Von den 27 Gesetzentwürfen der Regierung sind nur 2 abgelehnt (Umsturzvorlage und Tabakfabrikatsteuergesetz) und 4 (Automat, Gewerbenovelle, Kommunalbesteuerung des Weins und Justiznovelle) unerledigt geblieben. Von den 65 Initiativanträgen der Mitglieder dagegen sind 40 unerledigt geblieben und 6 abgelehnt. Unter den 59894 Petitionen betrafen 26060 die Umsturzvorlage, 10509 das Militärinvalidenwesen, 6057 das Impfgesetz, 3886 die Tabaksteuer, 5988 den Verkehr ꝛc. mit Margarine, 859 die Abänderung der Gewerbeordnung (Hausirhandel ꝛc.), 760 die Genossenschaften, Konsumvereine ꝛc., 613 kommunale Besteuerung des Weins, 406 den Zoll auf Quebrachoholz ꝛc., 340 die Zuckersteuer, 305 den Ein- und Verkauf ausländischen Getreides durch das Reich, 68 den Handelsvertrag mit Argentinien, 92 Binnenschiffahrt und Flößerei, 319 die Währung, 316 Branntweinsteuer. Die meisten Petitionen sind durch die Beschlüsse des Reichstags erledigt worden. Die Petitionen, betreffend das Impfgesetz, die Margarine, die kommunale Besteuerung des Weins und die Genossenschaften, sind auch in der Kommission nicht zur Erledigung gelangt.

— Nach einem Rundschreiben des Reichs-Versicherungsamts vom 16. Mai 1895 haben in den Jahren 1893 und 1894 51 Gefahrentarifrevisionen gewerblicher Berufsgenossenschaften stattgefunden, jedoch konnten die abgeänderten Tarife in den meisten Fällen erst nach längeren Verhandlungen genehmigt werden, da die für die Ermittelung der Gefahrenziffern benutzten Unterlagen vielfach nicht genügten oder die vorgelegten Tarifentwürfe selbst zu erheblichen Bedenken Anlaß gaben. Unter Hinweis auf verschiedene ältere Rundschreiben wird betont, daß auf die Vorlage genauer, den thatsächlichen Verhältnissen entsprechender Vorarbeiten für die Ermittelung der Unfallgefahr in den einzelnen Betriebsarten ein besonderer Werth zu legen sei. Die Aufstellung der Gefahrentarife gehöre zu den wichtigsten Aufgaben der Berufsgenossenschaften. Gerade das Vertrauen zu einer sachverständigen Arbeit auf diesem Gebiet sei einer der Gründe für die berufsgenossenschaftliche Organisation überhaupt gewesen. Das Anwachsen der Umlagebeiträge (im Jahre 1893 schon rund 45,000000 Mark für die gewerblichen Berufsgenossenschaften allein) erheische gebieterisch, daß die von der Berufsgenossenschaft zu tragenden Lasten auf die einzelnen Betriebe mit der äußersten erreichbaren Genauigkeit, der mit den verschiedenen Gewerbszweigen oder Arbeitsthätigkeiten verbundenen Unfallgefahr entsprechend, vertheilt würde. Dieser Forderung werde jedoch nur dann genügt, wenn die für die Festsetzung der Gefahrentarife erforderlichen Unterlagen ein genaues Bild der Unfallgefahr ergäben und die in den Tarif aufzunehmenden Gefahrenziffern selbst sich eng an die ermittelten Unfallgefahrenziffern anschlössen. Des Weiteren werden die beiden verschiedenen Methoden zur Ermittelung der Gefahrenziffern — Gegenüberstellung der in jedem einzelnen Gewerbzweig vorgekommenen Unfälle und der durchschnittlich beschäftigten Personen (Vollarbeiter) oder der gezahlten Löhne und der durch die Entschädigungsbeträge verursachten Belastungswerthe — eingehend erörtert, insbesondere bestimmte Anhaltspunkte für die Aufstellung einer zuverlässigen auch eine Nachprüfung gestattenden Unfallstatistik gegeben und die Vorstände der Berufsgenossenschaften aufgefordert, sich dazu bis zum 1. September 1895 zu äußern.

— Auf den beim Königlichen Statistischen Büreau für 1892 eingegangenen Zählkarten wird über 27 640 Schadenbrände berichtet, die sich gegen das Vorjahr um 17 v. H. vermehrt haben. Außerdem sind noch 215 Schornstein- und 647 sonstige Brände ohne Schaden nachgewiesen. Die Menge der durch Brand betroffenen Besitzungen betrug 31 499, gegen das Vorjahr mehr 23 v. H.

— Die Abgeordneten Hobrecht und Gen. haben im Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, die Königliche Staatsregierung um baldige Vorlage eines Gesetzes zu ersuchen, welches den rentenpflichtigen Stellenbesitzern die Umwandlung ihrer nach den Gesetzen vom 2. März 1850 festgestellten Ablösungsrenten in neue Amortisationsrenten ermöglicht.

— Die antisemitische Volkspartei hat in einer schwach besuchten Versammlung am Freitag die Gründung des Verbandes vollzogen und zum Vorsitzenden des „Geschäftsführenden Ausschusses Berlin" Grünwald, zum Beisitzer Dr. Böckel gewählt.

Italien.

— Bei den Wahlen ist die Abgabe der Stimmen überall regelmäßig erfolgt. Die Wahlurnen wurden um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, worauf mit der Feststellung des Wahlergebnisses sofort begonnen wurde. — Nach den vorliegenden Nachrichten hatte die Regierungspartei ein starkes Uebergewicht bei der Bildung der Wahlbureaus, daher wird sich voraussichtlich eine große Majorität für die Regierung ergeben.

— Das Resultat in den Wahlbezirken von Rom ist folgendes: Im ersten Wahlkreise wurde Mazza (Opposition) gewählt, im zweiten Santini (ministeriell), im dritten Unterrichtsminister Baccelli mit 1677 Stimmen gegen Costa (Sozialist), der 137 Stimmen erhielt; im vierten Wahlkreise wurde Ministerpräsident Crispi mit 934 Stimmen gewählt gegen Defelice, auf den 720 Stimmen fielen, im fünften Wahlkreise wurde Barzilai gewählt. — In Spezia wurde Marineminister Morin, in Turin wurde Brin gewählt.

— Der Minister für Post und Telegraphen, Ferraris, hob in einer Rede die Schwierigkeiten hervor, die das Kabinet Crispi beim Antritte der Macht vorfand, sowie die Erfolge, die dasselbe erzielte und drückte das Vertrauen aus, daß die neue Kammer es ermöglichen werde, das begonnene Werk, namentlich auf sozialem und wirthschaftlichem Gebiete, durchzuführen.

Frankreich.

— Anläßlich des Jahrestages der Besiegung der Kommune fanden auf dem Friedhofe Père-Lachaise die üblichen Kundgebungen statt. Die Polizei hatte den Eingang besetzt und ließ die Manifestanten nur zu je vier den Friedhof betreten. Die Kundgebungen verliefen ohne Zwischenfall, Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

— In der Deputirtenkammer brachte Castelin einen Antrag ein, nach welchem ein Kredit von 50 000 Francs gewährt werden soll, um die Statue der Stadt Straßburg auf dem Place de la Concorde in Bronce zu gießen. Der Ministerpräsident Ribot theilte mit, er werde eine Vorlage behufs Errichtung eines Denkmals für die Kämpfer von 1870 einbringen und ersuchte den Antrag Castelin einer besonderen Kommission zur Prüfung zu überweisen. (Zustimmung.) Das Haus erklärte hierauf die Dringlichkeit für den Antrag Castelin. Denis interpellirte über die Judenfrage und klagte darüber, daß zu viele Juden sich an der Spitze gewisser Verwaltungszweige befänden. Redner verlangte Erklärungen über die Absetzung des Generalschatzmeisters Isaie Levaillant und behauptete, Algerien sei durch jüdische Wucherer zu Grunde gerichtet. Schließlich verbreitete er sich über die französische Finanzwelt. Der Royalist D'Hugues sprach im gleichen Sinne. Rouanet (Sozialist) forderte die Regierung auf, die Aufsaugung der Kapitalien durch englische Gesellschaften zu verhindern. Der Justizminister Trarieux erwiderte, daß die Regierung hiergegen machtlos sei. Hierauf wurde entsprechend einem Antrage Naquet's die Vertagung auf Montag mit 363 gegen 162 Stimmen beschlossen und die Sitzung aufgehoben.

— General Vaulgrenant, der Kommandant des 15. Armeecorps, wird die französische Regierung bei der Einweihung des Mac Mahon-Denkmals in Magenta vertreten; Kapitän Mac Mahon wird als Vertreter der Familie erscheinen.

Serbien.

— Der Finanzminister unternahm im Einvernehmen mit dem gesammten Kabinet vorbereitende Schritte zu einem neuen Arrangement mit der Bankengruppe.

Belgien.

— Der „Moniteur Belge" veröffentlicht die Ernennungen de Burlet's zum Minister des Auswärtigen, Schollaer'ts zum Minister des Innern und Nyssen's zum Chef des neugeschaffenen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Nordamerika.

— Ein Telegramm des amerikanischen Gesandten in Peking bestätigt die Gründung der Republik Formosa. Die Regierung der Vereinigten Staaten betrachtet Formosa als Japan gehörig und wird daher die Republik wahrscheinlich nicht anerkennen. — Dagegen erfährt das „Reutersche Bureau", die Ausrufung der Republik Formosa werde schwerlich ernste Folgen haben. Die Bevölkerung sei dort so ungleichartig, daß keine Elemente vorhanden seien, auf die sich eine unabhängige Regierung stützen könnte.

Südamerika.

— Ein Telegramm des Gouverneurs von Französisch-Guyana meldet: „Boote mit einer Kompagnie Marine-Infanterie wurden am 15. d. M. abgesandt, um die Auslieferung eines Franzosen zu erreichen, der von Cabral, dem Führer der brasilianischen Freibeuter, auf dem strittigen Gebiet gefangen genommen war. Die Freibeuter schossen auf den französischen Hauptmann Lunier, als dieser als Parlamentär näher kam. Die Soldaten eilten dem Angegriffenen zu Hülfe und zerstörten nach zweistündigem Kampfe das feindliche Dorf. 60 Freibeuter wurden getödtet. Auf unserer Seite hatten wir 5 Todte, darunter den Hauptmann Lunier, und 20 Verwundete." Die Regierung hat sich mit dem Gouverneur über die weiter zu ergreifenden Maßnahmen verständigt.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Die Stadtverordneten haben infolge einmüthigen Beschlusses ihrem Vorsteher Dr. Langerhans aus Anlaß seines 75. Geburtstages eine Glückwunsch-Adresse übersandt. Die Adresse feiert den Jubilar nicht als Politiker und Parteimann, sondern spricht in herzlichen und warmen Ausdrücken dem wackeren mit jugendlicher Frische seines verantwortungsvollen Amtes waltenden Manne den Dank und die Anerkennung der Kollegen aus, für die der Stadt geleisteten Dienste sowie für die stets bewiesene energische Wahrung der kommunalen Selbstständigkeit. Ueberreicht wurde die von den meisten Mitgliedern der Versammlung bereits unterzeichnete Adresse von den Vorsitzenden der vier in der Versammlung bestehenden Fraktionen, den Stadtverordneten Meyer I, Spinola, Dinse und Singer.

Friedrichsruh. Mehrere Extrazüge brachten am 26. gegen 3000 Schleswig-Holsteiner nach der Station Aumühle, von wo um 10½ Uhr der Abmarsch nach Friedrichsruh erfolgte. Nachdem die Aufstellung im Salonpark beendet war, erschien Fürst Bismarck mit seinen Angehörigen auf dem Altan, mit großem Jubel begrüßt. Graf Rewentlow-Praetz und Oberlehrer Machen-Hadersleben hielten Ansprachen an den Fürsten, welcher darauf etwa folgendes erwiderte: Er nehme die Huldigung als eine seinen Mitarbeitern geltende entgegen. Er sei durch Einwanderung Schleswig-Holsteiner geworden und sei stolz darauf; denn dieses Land sei nach seinen Erinnerungen der Ausgangspunkt der deutschen Entwickelung gewesen. Als er gerade mit der großen Politik in Berührung kam, hätten zwei Fragen das deutsche Gemüth bewegt: Schleswig-Holstein und die deutsche Flotte. Die Lösung beider Fragen sei außerordentlich schwierig gewesen. Besonders die europäischen Großmächte hätten Preußen die durch den Erwerb Schleswig-Holsteins voraussichtlich geförderte Entwicklung damals mißgönnt und die damit untrennbar verkuppelte Frage der deutschen Marine sei unlösbar gewesen, so lange acht Staaten die deutsche Seehoheit und die maritime Kriegsberechtigung unter sich theilten. Nach einem Hinweis auf die Nothwendigkeit von Schlachtschiffen zur Defensive betonte der Altreichskanzler die Nothwendigkeit von Kreuzern zum Schutze der Kauffahrer. Die Vorbedingung für Deutschlands Seemacht sei der Besitz der Herzogthümer gewesen. Der Fürst schloß mit dem Wunsche, „op ewig ungedeelt" möge immer Anwendung haben auf die Zugehörigkeit Schleswig-Holsteins zum deutschen Reiche, die ihren innerlichen Ausdruck darin gefunden habe, daß jetzt eine Landsmännin deutsche Kaiserin sei. Der Kaiserin gelte sein Hoch! Die Anwesenden stimmten jubelnd in den Hochruf ein. Nach einem Rundgang zog sich sodann der Fürst mit den zum Frühstück Geladenen in das Schloß zurück.

Posen. Sonntag Mittag 12 Uhr fand die Eröffnung der Provinzial-Gewerbe-Ausstellung der Provinz Posen durch den Protektor derselben, Ober-Präsidenten Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorff statt. Das Bild, welches sich den Besuchern darbot, war überraschend durch die schönen architektonischen Verzierungen der Hallen und Pavillons und die in herrlicher Pracht prangenden Anlagen. Um 12 Uhr Uhr erschienen der Ober-Präsident in Begleitung des

Oberpräsidialrathes, empfangen von dem Ausstellungscomitee, und begaben sich nach der Kaiserfäule. 200 Sänger des Provinzialsängerbundes eröffneten die Feier mit Gesang. Hierauf ergriff der Oberpräsident das Wort und dankte allen Betheiligten, Behörden und Einzelnen, insbesondere auch dem Ausstellungscomitee für ihren Eifer und hob den innigen Zusammenhang aller Produktivstände hervor, dabei die fundamentale Bedeutung von Handel und Industrie für die Städte betonend. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Der Oberbürgermeister Witting begrüßte hierauf die Erschienenen Namens der Provinzialhauptstadt und gab der Hoffnung Ausdruck, daß reiche Anregungen von der Ausstellung ausgehen mögen für das gewerbliche Leben in der Provinz. Sein Hoch gelte der Provinz Posen, die nach so vielen Stürmen der inneren Ruhe, des Friedens und der Thätigkeit dringend bedürfe. Der „Festgesang an die Künstler" von Mendelssohn schloß die Feier, worauf ein Rundgang durch die Ausstellung folgte. Dieselbe ist von 750 Ausstellern beschickt. — Der Erzbischof von Posen-Gnesen von Stablewski unternimmt in diesem Sommer eine Visitationsreise durch den Regierungsbezirk Bromberg und einen Theil von Westpreußen.

Bromberg. Wegen Ueberfüllung der vorhandenen Schulklassen haben in dem Bromberger Vororte Schwedenhöhe II am letzten Aufnahmetermine 150 schulpflichtige Kinder zurückgewiesen werden müssen. Die elenden Schulzustände dieses Vororts haben bereits jahrzehntelang bestanden, und Klassen von über hundert Schülern (!) waren keine Seltenheit. Man glaubte endlich durch den Bau eines im letzten Herbste fertig gewordenen Schulhauses, das Raum für zehn Klassen bot, dem Uebel zu steuern, muß nun aber einsehen, daß man sich geirrt hat. Die Regierung hat, um mit dem Anwachsen der Schülerzahl gleichen Schritt zu halten, bereits die Anstellung von 3 neuen Lehrkräften in Aussicht genommen; da diese Absicht aber noch nicht ausgeführt ist, haben Ostern, wie schon erwähnt, 150 Schulrekruten zurückgewiesen werden müssen. Um dem Uebelstande einigermaßen zu begegnen, hat man das bisher siebenstufige Schulsystem in ein sechsklassiges zurückverwandelt! Man hat so eine Anzahl von Plätzen „gewonnen."

Lübeck. Die auf den 27. Juni festgesetzte Eröffnung der deutsch-nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung findet schon am 21. Juni statt, also — ein seltener Fall — eine Woche vor dem ursprünglich angesetzten Termin. Die Zahl der Aussteller beträgt bereits 2000. Am 22. Juni findet die Eröffnung des Nord- u. Ostsee-Kanals statt und viele der in Kiel weilenden Festgäste werden sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, die reiche Entfaltung, die Vielseitigkeit, die großartigen Fortschritte deutschen Handels und deutscher Industrie, von denen die Ausstellung in dem nahen Lübeck ein prächtiges und erschöpfendes Bild darbieten wird, persönlich in Augenschein zu nehmen.

Stettin. Am Sonnabend Abend hielt der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit unter dem Vorsitz Dr. Ludwig Bamberger's seine General-Versammlung unter Theilnahme zahlreicher Delegirter deutscher Handelskammern und bei reger Betheiligung der Stettiner Kaufmannschaft ab. Dr. Bamberger beleuchtete unter lebhaftem Beifall die Hemmungen und Gefahren, die den erwerbenden Klassen der Nation von der sozialen und demagogischen Politik der Agrarier drohen. Ueber die agrarischen Angriffe gegen den Handel, speziell den Getreidehandel, referirten Kühnemann, Vorsteher der Stettiner Kaufmannschaft, und Reichstagsabgeordneter Dr. Meyer-Halle. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Nicht die Gleichmäßigkeit der Preise, sondern deren Veränderlichkeit, soweit die Veränderungen aus den natürlichen Verhältnissen des Angebots und der Nachfrage hervorgehen, entspricht dem allgemeinen Interesse. Jeder Eingriff des Staates in den Getreidehandel stellt die ausreichende Versorgung aller einzelnen Landestheile mit den nothwendigen Nahrungsmitteln in Frage."

Leipzig. Der langjährige Generalbevollmächtigte des Gesammt-Vereins der Gustav Adolph-Stiftung, Justizrath Dr. Zenker, ist am Sonnabend gestorben.

Neustadt a. H. Der Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Südwestdeutschland wird am 8. Juni, Abends 8 Uhr hier im Theatersaal des Saalbaus eingeleitet durch gesellige Vereinigung mit Damen zur Begrüßung der auswärtigen Gäste. Sonntag, den 9. Juni, Vormittags 10 Uhr, findet im Kaisersaal des Saalbaus Vertrauensmännerversammlung statt, u. a. auch zur Neuwahl des Ausschusses und des Vorsitzenden. Nach der Vertrauensmännerversammlung Frühstückspause und Konzert in den Anlagen des Saalbaus. Nachmittags 2½ Uhr im großen Saale des Saalbaus allgemeine Versammlung der Parteigenossen und Freunde mit Vortrag des Abg. Albert Träger. Nachmittags 5 Uhr ebendaselbst gemeinschaftliches Mittagessen. Daran anschließend um 7 Uhr Abends Bankett. Für Montag ist für die auswärtigen Gäste ein Ausflug auf die Maxburg (Hambacher Schloß) in Aussicht genommen. Weitere Auskunft ertheilt der Vorsitzende des freisinnigen Lokalvereins in Neustadt a. H., Friedrich Helfferich.

Marienburg. Gestern bot sich den Marienburgern ein genußreicher Sonntag. Im Engel'schen Etablissement in Vogelsang war ein Frühconcert; — die Wasserwehr war mit ihren Böten unter Segel bis Wernersdorf gefahren. Die Fahrübung dehnte sich von 6 Uhr Morgens bis Mittags aus; — im Burggarten war Nachmittags der Militärverein zahlreich vertreten und waren die Erschienenen durch die gebotenen Arrangements: Concert, Prämienschießen, Kinderspiele, Uebungen der Sanitätskolonne, welch letztere den Zweck hat, den Verwundeten im Kriege beizustehen, sowie Kinderfackelzug reichlich zufrieden. Ebenso war der Fremdenbesuch ein recht reger, welche gestern, da das schönste Wetter herrschte, wohlbefriedigt von den Erinnerungen an unsere Stadt wieder heimfuhren.

Marienburg. In die Stelle des Seminarlehrers Büttner, der zum 1. August in den Ruhestand tritt, ist der Seminarlehrer Hopp aus Pr. Friedland berufen.

Aus der Danziger Nehrung. Auf der Weichsel herrscht seit einiger Zeit per Schiffsgefäße ein reger Transport von Faschinen, welche aus den hiesigen Waldungen nach den Uferschutzbauten der Weichsel geschafft werden. — Die Frühjahrs-Störfangsaison in der Ostsee geht zu Ende. Bezahlt wurden in diesen Tagen für Rogenstör 60 bis 70 Pf., Milchstör 45 bis 55 Pf., Caviar 2,50 Mk. bis 3 Mk. pro Pfund.

Aus dem Kreise Konitz. In der Pfarrei Aichnau wurde eine Sammlung für die Abgebrannten in Pollnitz veranstaltet, welche die Summe von 129,70 Mark ergab. — Ein recht raffinirter Diebstahl wurde kürzlich bei dem Lehrer Th. in Jakobsdorf verübt. Ein Langfinger hatte sich in den Keller geschlichen und hier einen größeren Posten Eßwaaren entwendet. — In Drausnitz wird eine Genossenschafts-Molkerei gegründet werden. — Ein schönes Fest wird am 11. Juni die Pfarrei Konitz begehen, da an diesem Tage der Pfarrer Bönig sein 25jähriges Priesterjubiläum feiern wird. — Am 6. Juni d. J. findet in Schlochau eine größere Thierschau statt. Dieselbe ist verbunden mit einer Ausstellung landwirthschaftlicher und häuslicher Maschinen und Geräthe. Es sollen außer verschiedenen Medaillen &c. 750 Mk. als Prämie für die besten Pferde und 750 Mk. für Rindvieh, sowie 100 Mark ev. auch mehr für Schafe und Schweine vertheilt werden. Für tüchtige Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und des Gewerbes werden Diplome vertheilt.

Neuenburg. Vorgestern zog der Bischof Dr. Redner unter Begleitung von 24 Ehrenreitern aus Pienonskowo in unsere Stadt ein. Die Equipage hatte in liebenswürdiger Weise Herr Gutsbesitzer Hübschmann-Gut Neuenburg gestellt. Von der Kapelle wurde der Bischof mit Prozession eingeholt. Ihm voran gingen die Geistlichen, die katholischen Vereine und zahlreiche weißgekleidete Ehrenjungfrauen. So begab sich der große Zug in die Stadt. Der Bischof steht insofern zu unserer Stadt in naher Beziehung, als er hier vor 67 Jahren als Sohn des Lehrers Redner geboren wurde und hier mit Bekannten, von denen einige noch leben, seine Jugendzeit verlebt hat. Noch heute steht das Haus, in dem der Bischof geboren wurde, und wird von einem Lehrer bewohnt. Die Kirche konnte die Menge der Andächtigen nicht fassen. In seiner Ansprache gab der Bischof seiner Freude Ausdruck für den freundlichen, herzlichen Empfang, den seine Vaterstadt ihm bereitet habe. Am Abende begab er sich in die Stadt, um die Illumination anzusehen. Gestern fand die Visitation der Schulen der Kirchengemeinde statt, heute die Firmung, die 700 Personen umfaßte. Um 4 Uhr begab sich der Bischof unter Begleitung der Vereine und der Ehrenreiter — mit weiß-violetten Schärpen — nach Gr. Kommorsk.

Krojanke. Ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagelschlag ging hier am Sonnabend Nachmittag nieder. Zum Glück war das Unwetter nicht von Sturm begleitet, und es ist daher der auf den Feldern angerichtete Schaden wenig bedeutend. Merkwürdiger Weise sind kaum 2 Kilom. weit entfernte Orte ganz ohne Regen geblieben.

Janowitz. Auf hiesigem Bahnhofe verunglückte am 25. ein Schlosser der Gnesener Werkstatt dadurch, daß er beim Repariren der Weichen sich die linke Hand bequetschte. Von Glück kann der Unglückliche sagen, daß ihm nur das erste Glied des Mittelfingers zermalmt wurde, denn sehr leicht hätte er die ganze Hand einbüßen können. — Die Thäter, welche auf der Kleinbahn anfangs dieses Monats auf mehreren Stellen mit Quecken bedeckte Steine gelegt hatten, sind immer noch nicht ermittelt. Der Landrath hat deshalb Demjenigen, welcher die Thäter behufs gerichtlicher Verfolgung namhaft macht, eine angemessene Belohnung in Aussicht gestellt.

Marienwerder. Wie unvorsichtig manche Leute beim Fällen von Bäumen sind, dazu liefert folgender Fall ein Beispiel. Ein Besitzer K. aus Marese war neulich mit dem Fällen eines großen Baumes beschäftigt. Er sägte den Stamm bis zu ⅓ der Stärke durch, band dann am oberen Ende ein Tau an und zog mit seinen Söhnen daran. Plötzlich fiel, jedoch einige Schritte von der geplanten Stelle, der Baum seitwärts und traf mit seinen Aesten den Sohn des K. so unglücklich, daß man auf Erhaltung seines Lebens wenig Hoffnung hat. — In der Nacht von Donnerstag zu Freitag sollen Diebe aus dem verschlossenen Stalle des Kaufmanns Schikorowski von hier eine große Menge Mehl, ferner von dem Bahnhofrestaurateur Herrn Graustein einen tüchtigen Posten lebender Aale entwendet haben. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Thorn. Der Unfall in der Pfefferkuchenfabrik von Gustav Weese stellt sich als weniger erheblich heraus, da keine Explosion stattgefunden hat, sondern nur in Folge Loslösens einer Schraube ein Theil des in einem Dampfkessel befindlichen siedenden Honigs herausgeworfen wurde und zwei Pfefferküchler verbrühte, den einen mehr, den anderen weniger bedeutend.

Die Schleusen-Anlagen der neuen Weichselmündung.

Für den Schiffahrts- und Flößereiverkehr sind bei Einlage zur Verbindung der alten und neuen Wasserstraßen Kanäle hergestellt, in welchen wiederum Schleusen zur Absperrung des Hochwassers angebracht sind, und zwar ist die Schiffahrts- und Flößerei-Schleuse vollständig getrennt. Während die Vorkehrungen derartig getroffen sind, daß die Holzflöße bei normalem Wasserstand durch eine mäßige Strömung getrieben, selbstthätig sich durch den Kanal fortbewegen, fahren die stromab kommenden Fahrzeuge erst in einen geräumigen Vorhafen ein, wo sie vor Strömung und Sturmwind geschützt sind, und passiren dann in der Reihenfolge wie sie angekommen, die Schleuse und den Kanal.

Stehen die hier erbauten Schleusen in ihrem Größeverhältniß auch weit hinter denen des Nordostseekanals zurück, so machen sie doch auf den Beschauer einen imponirenden Eindruck und ist es namentlich die bedeutende Maschinentechnik, die hier die Bewunderung des Laien erregt. So sehen wir nur einen Mann auf der Schleuse beschäftigt, der durch den Druck auf einen Hebel das Oeffnen und Schließen der Schleusenthore veranlaßt; geräuschlos, wie durch geheime Kraft, öffnen sich dieselben und schließen sich ebenso. Ein Druck auf einen zweiten Hebel und wir sehen, wie sich die eiserne Drehbrücke hoch über unseren Köpfen herumdreht, um Platz für die Masten der passirenden Fahrzeuge zu schaffen, und ebenso selbstthätig schließt sie sich wieder, haben die Masten der Brückenlinie passirt. Schon vorher haben zwei mächtige Eisenpoller, die auf den Schleusenköpfen stehen, unsere Aufmerksamkeit erregt, ohne daß wir über den Zweck derselben klar werden konnten. Plötzlich sehen wir, daß ein Mann ein Tau einigemal um diesen Poller herumwindet, an dessen anderem Ende ein Kahn befestigt ist; wir sehen, wie der Mann auf einen Knopf tritt, der ein wenig aus dem Fußboden hervorragt, und wie sich nun dieser vermeintliche Poller als eine mächtige Windespille entpuppt. Indem sich das Tau langsam aber beständig auf der Spille aufwickelt, wird das Fahrzeug mühelos und ziemlich schnell weiter bewegt. Dieser ganze Mechanismus wird mit Wasserdruck bewegt. Durch einen zweicylindrigen Petroleummotor werden Pumpen in Bewegung gesetzt, die das Wasser in einem eisernen Cylinder, der ähnlich einem Gasometer erbaut ist und auf dem Wasser ruht, gepumpt. Durch die eigene Last des Cylinders und die darauf verpackte Belastung wird das Wasser derartig gepreßt, daß es die treibende Kraft des Mechanismus an der Schleuse bildet.

Fast noch interessanter ist die Einrichtung der Schleuse in dem Flößereikanal. Hier ist es nur der eigene Wasserdruck, der die Schleusenthore öffnet und schließt, es wird auch hier der Mechanismus durch einen Hebel in Bewegung gesetzt. Eine Beschreibung der Einrichtung würde zu weit führen und würde auch wohl für den Laien schwer verständlich sein. Nur durch eigene Anschauung kann man sich den Mechanismus erklären und es wird jeder Besucher der zweckentsprechenden Einrichtung seine Anerkennung nicht versagen können. Es macht auch dieser Flößereikanal, dessen Uferböschungen aus rothen Ziegeln hergestellt sind, einen recht freundlichen Eindruck, wie auch das Gesammtbild der ganzen Anlagen einen angenehmen Eindruck gewährt, obgleich noch in Bezug auf äußere Politur manches zu leisten ist.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit
gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 27. Mai.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 28. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, kühler, später vielfach Gewitter und Regen.

Der deutsche Kriegerbund vereinigt zur Zeit in 22 Bezirken bezw. Verbänden und 9378 Vereinen 775,698 Mitglieder. Das baare Bundesvermögen beläuft sich auf 560,100 Mk. An Unterstützungen hat der Bund im Jahre 1894 an 4687 bedürftige Kameraden bezw. Wittwen 72 000 Mk. gezahlt. Die beiden Kriegerwaisenhäuser des Bundes ersetzen jetzt schon 153 Kindern das Vaterhaus. Der deutsche Kriegerbund umfaßt zur Zeit 344 Sanitäts-Colonnen, welche sich lediglich nur aus Vereinskameraden zusammensetzen. Dieselben stellen sich im Kriege zur Verfügung des Rothen Kreuzes, befähigen ihre Mitglieder aber auch, im Frieden bei plötzlichen Unglücksfällen Dienste zu leisten. Die Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser, welche der Bund mit allen übrigen deutschen Kriegervereinen erstrebt, nimmt nach wie vor seine angestrengte Thätigkeit in Anspruch. Zur Zeit fehlen an den Baukosten noch 200,000 Mk.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz in Düsseldorf) hatte in den letzten Wochen drei bedeutsame Ereignisse zu verzeichnen. Zunächst hielt er zu Ostern seine 9. Delegirten-Versammlung zu Halle ab, welche den Ausbau der Sterbekasse ganz besonders förderte, neben der besseren Hülfe für Waisen auch die Vorarbeiten einer bald ins Leben tretenden verbesserten Invalidenversorgung anbahnte und die jährlichen Wittwenunterstützungen erhöhte. Sodann erreichte der Verband im Mai 1895 die Mitgliederzahl 27,000 und überschritt dieselbe mittlerweile bedeutend, weil der monatliche Zugang von neuen Mitgliedern über 100 beträgt. Die Zahl der Bezirksvereine ist auf 560 gestiegen. Zum dritten erreichte das Vermögen des Verbandes die respektable Summe von eine Million Mark in deutschen Werthpapieren, welche mündelsicher angelegt sind. Rechnet man dazu, daß die Leistungen des Werkmeister-Verbandes an seine Mitglieder, sowie an deren Hinterbliebene innerhalb der 11 Jahre seines Bestehens fast 2 Millionen Mark betragen, so ergiebt sich die mit reiner Selbsthülfe aufgebrachte Zahl von 3 Millionen Mark. Die größte Leistungsfähigkeit erzielte er mit seiner Sterbekasse, welche bereits über anderthalb Millionen Mark an Wittwen und Waisen, sowie sonstige Hinterbliebene abführte und dazu einen Reservefonds von 530,000 Mark ansammelte. Für die Unterstützung der durch Alter, Krankheit oder sonstige Schicksalsschläge in Bedrängniß gerathene Mitglieder gab der Verband insgesammt 381,000 Mark aus. Neben wirksamer gegenseitiger Hülfeleistungen erachtet der Werkmeister-Verband die Wahrung der Interessen seines Standes als

---

Eröffnung der Nordostdeutschen Ausstellung.

Königsberg, 26. Mai.

(Originalbericht der „Altpreußischen Zeitung".)

Begünstigt vom schönsten Wetter sammelten sich um 11 Uhr die von dem Comitee eingeladenen und sonst bei der Ausstellung betheiligten Damen und Herren im Garten von Hufenpark, um unter Vorantritt einer Musikkapelle im Zuge nach dem großen Festsaal zu marschiren, dessen große schön akustisch gebaute Bühne von den vereinigten Chören der „Liederfreunde", „Melodia" und des Sängervereins eingenommen war. Der Saal war von über 2000 Menschen gefüllt, unter denen die Herren Oberpräsidenten von Bismarck und v. Goßler neben anderen Spitzen der Civil- und Militärbehörden besonders zu bemerken waren. Nachdem die Klänge des „Festgesangs an die Künstler", von Fr. v. Schiller, nach Musik von Mendelssohn-Bartholdy verhallt waren, die von den vereinigten Chören unter Leitung des Herrn Musikdirektor Schwalm mit Glanz ausgeführt wurden, bestieg Herr Regierungs- und Gewerberath Sack die Rednertribüne, um die versammelten Festgäste zu begrüßen. Er zeigte, wie der Gedanke zur Ausstellung vor Jahresfrist beim 49. Stiftungsfeste des hiesigen „Polytechnischen und Gewerbevereins" entstanden und daß zur Feier des 50. Stiftungsfestes man geplant habe, dem Festjahre eine besondere Bedeutung geben zu müssen, indem man eine Gewerbeausstellung ins Leben rief, ähnlich der, die im Jahre 1875 hier stattgefunden hatte. Da nun in dieser Zeit der Handelsvertrag zu Stande gekommen war und die damit für Handel und Gewerbe gegebene Anregung mit dem großen Nachbarreiche lebhaftere geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen einen weiteren Anstoß gab, um das Unternehmen aus dem Stadium des Planes in die Wirklichkeit treten zu lassen, so wurden zunächst Umfragen gehalten bei den Gewerbetreibenden in Königsberg, Danzig, Elbing. Da diese ein günstiges Resultat gaben, auch die Zustimmung der höchsten Reichsbehörde und des hohen Ministeriums erfolgte, so wurde das Comitee dadurch ermuthigt, weitere Schritte zu unternehmen und zunächst zur Zeichnung von Garantiescheinen aufzufordern, um dem Ganzen die finanzielle Grundlage zu geben. Der Redner schilderte dann weiter die allmählige Entwickelung der Ausstellung, und bat den Herrn Oberpräsidenten von Ostpreußen, Graf v. Bismarck, die Ausstellung zu eröffnen.

Dieser nahm nun das Wort und erwähnte zunächst, daß er bei seinem Amtsantritte über die rege Thätigkeit des industriellen Lebens in der Ostmark des deutschen Vaterlandes sehr erfreut sei, und daß dieses rege Leben nur dem Fleiß und der Thatkraft der Bewohner zuzuschreiben sei. Er warf einen Blick auf das regere industrielle Treiben im Westen unseres Vaterlandes und fuhr dann fort: Es ist kein Zweifel, daß im Westen unseres Vaterlandes unter günstigeren Bedingungen gearbeitet wird wie hier, aber vergessen wir nicht, daß die dortigen Zustände die Frucht einer Jahrhunderte langen Thätigkeit gewesen sind, und daß die glücklichen Zustände dort Niemand von selbst zugeflogen sind, sondern von ernster Arbeit getragen werden. Die klimatischen und Bodenverhältnisse fördern die Entwickelung und unterstützen sie, aber die Haupturheber und Treiber des Wohlstandes bleiben stets Fleiß und Ausdauer. Diese Eigenschaften sind zum Glück nicht am wenigsten vertreten bei dem Hauptzweige des Erwerbslebens unserer Provinz, der Landwirthschaft. Wir wissen Alle, daß die Landwirthschaft heute mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, und wenn sie in einigen Gegenden weniger hart bedrängt wird, so liegt das im Wesentlichen daran, daß sie mit einer blühenden Industrie Hand in Hand geht. Zu einer gedeihlichen Entwickelung von Landwirthschaft, Gewerbe und Handel gehören aber ein politisch freier Blick und gerade wir in der Grenzmark, die drei Grenzprovinzen, die hier auf der Ausstellung sich zu friedlichem Wettstreit geeinigt hätten, seien darauf angewiesen. Und daß wir frei um uns blicken können und unbeirrt unseren friedlichen Bestrebungen nachgehen könnten, verdanken wir der Thätigkeit des Kaisers. In das auf den hohen Herrn ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein.

Es schloß sich nun ein Rundgang durch die Ausstellung an, die mit ihrer Unzahl von Häusern und Pavillons, die alle im schönsten Flaggenschmuck prangten, einen wirklich prächtigen Eindruck machte. Und dabei die für eine Ausstellung wirklich merkwürdige Eigenschaft: Sie ist fertig, vollständig fertig, so daß man suchen muß, um einen Aussteller, der noch nicht alles an Ort und Stelle hat, zu entdecken, und daß solche unter einer Zahl von etwa 1200 Ausstellern vereinzelt vorkommen, ist ja natürlich, das hindert aber nicht im geringsten den Eindruck einer großartigen Vollendung. Es kann natürlich nicht auf Einzelheiten hier eingegangen werden, nur beiläufig gesagt, daß sich die Elbinger Firmen wie Schichau, Löser & Wolff, Jantzen, sehr vortheilhaft ausnehmen und Englisch Brunnen gleich am ersten Tage der Wallfahrtsort vieler durstiger Ausstellungsbesucher geworden ist.

Darauf sammelte sich ein Kreis von etwa 500 Personen in der inzwischen zum Speisesaal umgewandelten Festhalle zum Frühstück. Die Reihe der Toaste eröffnete der Herr Oberpräsident Graf von Bismarck mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Protektor der Ausstellung, Seine Königliche Hoheit, den Prinzen Heinrich. Daran anschließend wurden folgende Telegramme an Seine Majestät und den Prinzen Heinrich abgesandt:

„Euer Majestät bittet die bei der feierlichen Eröffnung der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung vereinigte Festversammlung unterthänigst, den Ausdruck ehrerbietigsten Dankes, unverbrüchlicher Treue entgegennehmen zu wollen. Das Centralkomitee" und an den Prinzen Heinrich: „Euer Königlichen Hoheit erstatten wir die unterthänigste Meldung, daß die Nordostdeutsche Gewerbeausstellung soeben feierlich eröffnet ist. Ein begeistertes Hoch auf den Protektor der Ausstellung durchbraust die Festhalle. Das Comitee."

Von dem Prinzen Heinrich lief, wie wir vorweg bemerken wollen, später folgende Antwort ein: „Durch allerhöchsten Dienst an persönlicher Theilnahme verhindert, gedenke ich der heutigen Feier mit dem lebendigen Wunsch: vollen Erfolg der Nordostdeutschen Ausstellung! Heinrich, Prinz von Preußen."

Es toastete dann Herr Regierungs- und Gewerberath Sack, Mitglied des Hauptkomitees auf die hohen Behörden, das Centralkomitee, die Herren Garantiezeichner und Alle, die zur Vollendung des Werkes beigetragen haben. Darauf ergriff Herr Oberpräsident von Goßler das Wort: „Verehrte Festgenossen, das vereinigte Comitee, das Centralcomitee und die Garantiezeichner sind tief gerührt durch Ihre freundliche Begrüßung. Sie Alle werden sich darüber nicht täuschen, daß die Ehre des Tages nicht ihnen allein gebührt; wir nehmen dankender Weise Ihre Worte und Ihre freundliche Begrüßung entgegen, und geben uns dadurch Gelegenheit, auch auf das, was uns Alle bewegt, überzuleiten. Geben Sie uns Gelegenheit, unsere Anerkennung und unserer Freude und, wenn wir als Oberpräsidenten reden, unserem Stolz Ausdruck zu geben über das, was in der Nordostdeutschen Gewerbeausstellung geleistet ist, und wenn ich im besonderen anknüpfe an das Wort des verehrten Oberpräsidenten von Ostpreußen, so danken wir Westpreußen den Ostpreußen für die gerechte und zuvorkommende Behandlung. (Bravo). Wir haben in Westpreußen manche Vorurtheile zu überwinden, wir haben aber erkannt, daß Wahrheit und Gerechtigkeit hier vorgewaltet haben. Die Ostpreußen haben in keiner Weise ihre Macht gemißbraucht, dafür sei den Ostpreußen im Namen der Westpreußen gedankt und ich weiß, daß die Westpreußen hinter ihrem Oberpräsidenten stehen. Wenn ich dieses sage, darf ich anknüpfen an die einleitenden Worte des heutigen Festtages. Es liegt in der Luft, nachdem die politischen Erfolge der Handelsverträge eingetreten sind, müssen wir hier im Nordosten zeigen, daß wir hier auf dem Gebiete der Industrie nicht schliefen, und ich glaube, es wird der Welt durch die Ausstellung gezeigt werden, daß auch hier im fernen Nordosten des deutschen Vaterlandes Kräfte schlummerten, die geeignet sind, die Zuversicht auf eine gedeihliche Entwickelung der Industrie zu erzeugen; und es kommt in der That darauf an, daß wir das der Welt zeigen — und das wird uns gelingen — daß unsere Industrie noch einer großen Ausdehnung fähig ist, daß es sich verlohnt, daß große Kapitalien hier neue und nutzbringende Verwendung finden. Ich sage das nicht, um den Ausstellern bange zu machen, denn je reicher die Industrie, desto mehr haben Alle! Der Herr Oberpräsident wünschte dann, daß die großen Mühen der Aussteller auch von großen Erfolgen gekrönt sein mögen, und schloß mit einem Hoch auf die Aussteller.

Es folgte von Seiten eines Ausstellers, des Herrn Aug. Honig-Königsberg, der Dank für die herzlichen Worte Namens der Aussteller, ein Toast des Herrn Regierungsassessors Grashof, eines Mitgliedes des Centralkomitees, auf die Damen, die sich lebhaft an der Ausstellung betheiligt, ferner ein Toast auf die Stadt Königsberg und noch verschiedene Reden der fröhlich verlaufenden Versammlung.

So ist nun das große Werk, auf das die betheiligten Provinzen stolz sein können, vollendet! Und schon der erste Tag zeigte, welch reges Interesse ihm vom Publikum entgegengebracht wird, waren doch sicher über 8000 Personen auf dem Platz, und trotzdem kein Stoßen, kein Gedränge. Alles vertheilte sich in dem weiten Gelände, den großen Hallen, den Tempeln des Bachus und Gambrinus und Jeder suchte aus der unendlichen Fülle des Gebotenen das für ihn Interessante und Schöne aus.

pflichtgemäße Aufgabe. So ist er bestrebt, die im Krankenversicherungsgesetz, in der Unfallversicherung, den Gewerbegerichten und der Invaliditäts- und Altersversicherung hervortretenden berechtigten Wünsche seiner Mitglieder an zuständiger Stelle gebührend zu vertreten und soweit wie möglich für Abhülfe erkannter Schäden zu wirken. Dem Gesetzentwurf für den unlauteren Wettbewerb widmete er jüngsthin größte Aufmerksamkeit und petitionirte beim Bundesrath für Abstellung der die freie Bewegung der Betriebsbeamten hindernden Bestimmungen dieses Entwurfes. — Der Fortentwicklung unserer vaterländischen Industrie glaubt der Deutsche Werkmeister-Verband besonders auch dadurch zu dienen, daß er seinen Mitgliedern Gelegenheit bietet, sich mit den neuesten Fortschritten der Wissenschaft und Technik auf dem Laufenden zu erhalten, wozu das Verbandsorgan, die „Werkmeister-Zeitung", sowie eine große Bibliothek von technischen Werken dient. Fern von dem Getriebe und dem Streit der Parteien pflegt der Verband die Liebe zum deutschen Vaterlande und seinem Kaiser und dürfte für seine zeitgemäßen Bestrebungen die Achtung und Beachtung weitester Kreise in Anspruch zu nehmen berechtigt sein. — Anmeldungen von wirklichen Werkmeistern resp. Obermeistern der Industrie und Gewerbe sind an den Vorsitzenden des hiesigen Bezirksvereins, Herrn W. Hartwig, Leichnamstraße 102, zu richten.

Genossenschaftlicher Verbandstag. Der 32. Verbandstag der ost- und westpreußischen Schulze-Delitzsch'schen Vorschuß-Vereine wird in diesem Jahre in Tilsit, und zwar in den Tagen vom 7.—9. Juli abgehalten werden. Am Sonntag sollen die auswärtigen Vertreter empfangen und in ihre Wohnungen geleitet werden; am Abend findet eine Vorbesprechung statt und außerdem Konzert im Bürgerhallengarten. Die Hauptverhandlungen beginnen am Montag früh 9 Uhr und dauern bis etwa 3½ Uhr, dann folgt das Festessen in der Bürgerhalle. Der Dienstag ist ebenfalls für einige Verhandlungen bestimmt, doch nehmen dieselben nur den Vormittag in Anspruch, da der Nachmittag für eine Dampfbootfahrt nach Ober-Eisseln bestimmt wird.

y. **Die gestrige Generalversammlung** der Allgemeinen Handwerker-Orts-Kranken- und Sterbekasse beschloß nach den Vorschlägen der gewählten Kommission folgende Zusätze resp. Aenderungen des Statuts: Bezüglich der Beitrittsberechtigung wurde dem § 51 der Zusatz gegeben, daß Niemand bei der Kasse Zutritt habe, der in einer Fabrik arbeitet, die eine eigene Betriebs-Krankenkasse besitze; daß ferner der Austritt eines Mitgliedes auch dadurch veranlaßt wird, daß es in einen Betrieb eintritt, der eine besondere Krankenkasse besitzt. Das Krankengeld wird in Zukunft vom dritten Tage ab ausschließlich der Sonntage gezahlt. Ueber die ärztliche Hilfe wurde dann noch zum Schluß bestimmt, daß die Bezahlung anderer Aerzte als des Kassenarztes nur für den ersten Tag der Erkrankung gewährt werde, und zwar wenn der Erkrankte den Kassenarzt nicht sofort nach der Erkrankung oder dem Unfalle zur Stelle gefunden hat. In dieser Weise verändert wird also das Statut dem Bezirksausschuß zu Danzig zur Bestätigung vorgelegt werden, nach der es erst für die Mitglieder verpflichtende Kraft erhält.

Der Lehrerverein hielt am vergangenen Sonnabend seine erste Sommersitzung in Bellevue ab. Unter anderem machte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Nettig, über die hiesige Privat-Lehrer-Wittwen-Kasse einige Mittheilungen. Hiernach hatte die hiesige Polizeiverwaltung die genannte Kasse ersucht, die Bestätigung der Verwaltungsbehörde nachzusuchen oder das Statut dahin abzuändern, daß den Wittwen verstorbener Mitglieder rechtlicher Anspruch auf eine Pension in bestimmter Höhe nicht zustehe. Nachdem eine Generalversammlung das Statut in diesem Sinne abgeändert hat, hat nun die Behörde von der Forderung, die Genehmigung der Staatsbehörde nachzusuchen, abgesehen. — Ein Vortrag stand nicht auf der Tagesordnung. Da auch Damen zu der Sitzung eingeladen waren, vergnügte man sich noch einige Zeit bei heiterem Spiel.

y. **Wie sich Elbing am Sonntag amüsirte,** das zu erforschen, hatten wir uns gestern aufgemacht. Mittags: Casino-Garten Konzert — jeunesse dorée beiderlei Geschlechts, in dem schattigen Park sich ergehend. — Nach kurzer Mittagspause traten wir unsere Forschungsreise an. Zuerst nach Schillingsbrücke, wohin sich die Burschen mit ihren Mädchen am Arme zahlreich genug eingefunden hatten. Wenig kümmerte diese frohen Menschen das Konzert, Tanz und die Promenade in den schattigen Laubgängen zogen sie mehr an. Bald nahmen wir einen der zwischen Schillingsbrücke und Elbing verkehrenden Dampfer zur Stadt zurück; von der Landungsstelle gings nach Englisch Brunnen, um sich an dem Gesang fröhlicher Sänger zu erfreuen. Aber welche Fülle von Menschen! Glücklich erhaschten wir noch an einem zum Theil besetzten Tische ein Plätzchen und saßen nun trockenen Mundes da, von Herzen einen Kellner herbeiwünschend. Wenn sich nur einer hätte sehen lassen! So mußten wir denn „mit den Ohren trinken." Zwei Liedlein haben uns besonders erfreut: „Blau Blümelein" und „Waldandacht." Bald waren wir dann an das dritte Ziel gelangt: Weingrundforst. Auch hier aber Menschenfülle, so daß man sich bei Koschats Lied „Verlassen bin i" wirklich so vorkam, wie der Stein auf der Straße. Doch sieh, da setzte Aeolus seinen Wolkenhut auf, ließ seine Lungen blasen und — wie vom Sturm zerstoben war bald der Hörer Schwarm, so daß wir mit Leichtigkeit an mehr als 10 Tischen zugleich hätten sitzen können. Was blieb in dieser Verlassenheit übrig, als sich abermals von dannen zu heben und etwa dem „Sammelfest" in Pfarrhäuschen einen Besuch abzustatten? Gethan. Doch hier dasselbe Bild: Menschenüberfülle. Trotz des immer mehr drohenden Regens rollten die Wogen der Fröhlichkeit lustig weiter. Die Windbüchse knallte am Schießstande und manches Loch wurde in den sinkenden Nebel geschossen. Daneben waren Glücksbeutel, Würfeltische für die Kleinen und solche für den Hausstand aufgestellt, dahinter standen liebenswürdige Grazien. Das rechte Fest für die erwachsene Jugend begann aber erst mit der nahenden Terpsichore. Mit einer theuer erkauften Tanzschleife bewaffnet durfte Jeder seine Dame im Tanze schwingen. Das thaten wir aber nicht, sondern entfernten uns meuchlings nach dem Gewerbehause zu den „waschechten" Tirolern. Hier fand sich Uebermaaß von freiem Platz. Wir blieben, um den Schuhplattler-Tanz zu sehen — da waren wir denn ganz platt, gingen nach Hause und schliefen nach dieser Dosis ausgezeichnet.

Spiritus-Glühlichtlampe. Welch großes Interesse der Kaiser der „Spiritus-Glühlicht-Beleuchtung" entgegenbringt, erhellt von Neuem daraus, daß der Direktor Helft für Dienstag nach Prökelwitz geladen war, wo der Kaiser sich die neue Lampe in Gegenwart mehrerer Gäste nochmals vorzeigen ließ. Der Kaiser erkundigte sich bei Direktor Helft, wie weit er mit der Construktion der Spiritus-Glühlichtlampe für den kleinen Mann gediehen sei, worauf Direktor Helft die Hoffnung aussprach, in etwa vier Wochen die ersten Exemplare fertiggestellt zu haben.

Tabaksteuer. Diejenigen Kreisinsassen, welche in diesem Jahre Tabak angebaut haben oder anzubauen beabsichtigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie verpflichtet sind, eine mit ihrer Unterschrift versehene Anmeldung, deren Formulare bei den Gemeindevorständen zu haben sind, und in welchen der Flächeninhalt und die Lage der bebauten Tabakfläche genau anzugeben ist, dem Steueramte des Bezirks vor dem 15. Juli d. J. zu übergeben.

Schul-Spaziergang. Die 3. Knabenschule feierte heute als erste ihr Sommerfest in Pfarrhäuschen.

Die Holländer Brücke am Landrathsamte erhält gegenwärtig einen neuen Bohlenbelag. Um den Verkehr während dieser Zeit aufrecht erhalten zu können, wird erst die eine Seite und dann die andere mit neuen Bohlen belegt.

Daß auch silberne Löffel und Geräthe gesundheitsschädlich sein können, beweist folgender Fall, welcher sich in P. bei Naumburg ereignete. In einer Familie wurde aus Versehen ein silberner Löffel 5—6 Tage lang in einem Kompott, welches mit scharfem Essig und Zucker eingekocht war, stehen gelassen. Als man den Löffel herausgenommen, zeigte er sich ganz glatt und rein, und man trug deshalb kein Bedenken, von dem Kompott zu essen; aber die Folge war, daß alle Personen, die an der Mahlzeit theilgenommen hatten, mehr oder weniger erkrankten. Der Arzt stellte eine Kupfervergiftung fest und nur mit Mühe konnten zwei jüngere Kinder gerettet werden. Der Löffel war, wie ja alles zu Tafelgeschirr verwendete Silber, mit Kupfer legirt, das durch die Säure im Kompott aufgelöst worden war.

An die Kaisermanöver in diesem Jahre soll sich ein großer Eisenbahn-Massentransport anschließen. Die sämmtlichen Fußtruppen sollen in Massen durch die Eisenbahn in ihre Garnisonen befördert werden. Bei der Beförderung dieser großen Truppenmassen auf den Eisenbahnen wird die volle Ausnutzung dieser letzteren gefordert werden. Auf volle Kriegsstärke bedarf ein Armeekorps 97 Eisenbahnzüge, eine Infanterie-Division mit Kavallerie-Regiment ohne Kolonnen und Trains 24 Züge, eine Kavallerie-Division etwa ebenso viel.

Polizei-Verordnung. Den Schülern unserer Schulanstalten wird gegenwärtig im Auftrage der Schuldeputation eine Verfügung in Erinnerung gebracht, nach welcher das Baden in hiesigen Gewässern zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder einer verhältnißmäßigen Haftstrafe außer in den bedeckten Badeanstalten nur in der städtischen Schwimmanstalt und auf dem neben derselben belegenen abgesteckten öffentlichen Badeplatze gestattet ist.

Beschlagnahmtes Fleisch. In einem am Treideldamm bei Ziegelwerder befindlichen Entwässerungsgraben wurde gestern das Fleisch eines halben Rindes versteckt aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß ein hiesiger Fleischer außerhalb eine krepirte Kuh gekauft und daß dieser das Fleisch hier einzuschmuggeln versucht hatte. Es wurde das fragliche Fleisch polizeilich beschlagnahmt und eine Haussuchung bei dem betreffenden Fleischer abgehalten, wobei weiteres zum Genuß für Menschen ungeeignetes Fleisch vorgefunden und beschlagnahmt wurde.

Kunst und Wissenschaft.

Paris. Die „Académie des inscriptions et belles lettres" wählte Professor Theodor Mommsen zu ihrem auswärtigen Mitgliede.

Soziales.

Ein bemerkenswerthes Urtheil über die **freie Arztwahl** fällte neuerdings ein hervorragender Medizinalbeamter, Regierungs- und Medizinalrath Dr. A. Pfeiffer aus Wiesbaden, in seiner „Verwaltungs-Hygiene": „Es ist die Monopolisirung einer beschränkten Zahl von Aerzten zu Kassenärzten auf die erwerblichen Verhältnisse der übrigen Nichtkassenärzte hauptsächlich in den Städten von verderblichem Einflusse geworden, so daß auch nach dieser Richtung hin die Unzufriedenheit über die Krankenkassen mit beschränkter Aerztewahl eine große ist. — Das immer mehr sich ausbreitende ärztliche Spezialistenthum und die mangelhafte Behandlung der Krankenkassenmitglieder durch monopolisirte Kassenärzte drängen unaufhaltsam zur Aufgabe des Systems der beschränkten und zur Einführung der freien Aerztewahl, welche wohl nur noch eine Frage der Zeit sein wird; und dann werden sich wenigstens in den Städten die Schäden im ärztlichen Gewerbe, die das Krankenversicherungs-Gesetz hervorgerufen hat, wohl einigermaßen ausgleichen."

Preßstimmen.

Zum Schluß des Reichstages schreibt die **„Voss. Ztg.:** Was steht nicht alles in der Thronrede, mit der der Reichstag an dem ersten Mittwoch des Weihnachtsmonats eröffnet wurde! „Sie werden Ihre Arbeit in die neue Stätte verlegen, welche durch mehrjähriges ernstes Schaffen als ein Denkmal vaterländischen Fleißes ihrer Vollendung entgegengeführt ist." Erst wenige Monate sind vergangen, seit die Volksvertretung nach dem Königsplatz übergesiedelt ist. Welche Erinnerungen tauchen nicht auf! Da steht das stolze Gebäude des deutschen Reichstages, und in dem Grundstein liegt die Urkunde, die nicht einmal den Namen des Reichsbaumeisters Wallot enthält. Ist die Kuppel der Gipfel der Geschmacklosigkeit? Noch steht keine Inschrift vorn auf dem Stirnband. Und welche Rolle spielte der Reichstag bei der Eröffnungsfeier? Fast hätte man meinen sollen, es handle sich um ein militärisches Schauspiel. Denn auch der Reichstagspräsident erschien in dem Kleide eines Landwehrmajors, der vor jedem Oberstlieutenant stramm stehen muß. „Möge Gottes Segen auf dem Hause ruhen!" Und was war eine der ersten Regierungshandlungen im neuen Reichstag? Etwas, was noch nie dagewesen war. Gegen einen Abgeordneten, der, von dem Hoch auf den Kaiser überrascht, sich nicht vom Platze erhoben hatte, wurde die Staatsanwaltschaft angerufen. Das war der Stil des Herrn von Köller. Der Ton, der hier angegeben wurde, beherrschte die Verhandlungen. Ein Minister konnte sagen, daß die Ausführungen einer Partei auch nicht die Spitze seiner Stiefel berührten; ein anderer Minister konnte erklären, die Volksvertretung sei nur dazu da, Gesetze zu genehmigen und Gelder zu bewilligen, sonst sei ihr Urtheil der Regierung gleichgiltig. — Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es zurück.

Die **„Nordd. Allg. Ztg."** blickt auf den Schluß der Reichstagssession mit einem nassen und einem heiteren Auge. Schließlich schreibt das Blatt, daß die unliebsamen Erscheinungen massiver Natur sich häufen, trotzdem der Fonds an gesunden Tendenzen auch im Reichstage ohne Frage noch immer stärker ist, als der an destruktiven und hoffnungslos verderbten. Eine Heilung kann dementsprechend nur von einer Läuterung des Wesens der im Ganzen rechts stehenden Parteien her erwartet werden."

Vom Büchertisch.

Das Grab der Madame Sans-Gêne hat durch das überall aufgeführte Stück Victorien Sardous actuelle Bedeutung gewonnen. Die 18. Nummer der **„Modernen Kunst"** (Verlag von Rich. Bong, Berlin, à Heft 60 Pf.) bringt eine interessante Abbildung der Stätte auf dem Père Lachaise, in der die resolute Wäscherin und Herzogin neben ihrem Corporal ruht, der wirklich den Marschallstab im Tornister trug und sich trotz Napoleons Befehl von der Genossin seiner früheren Dürftigkeit nicht trennte. Den Hauptinhalt der hochinteressanten Nummer bildet eine Schilderung des Gold- und Werthpapierstroms, der durch die Deutsche Reichsbank geht. Mit der Anschaulichkeit eines Zola wird von der sachkundigen Feder Dr. Meyers geschildert, wie dort der Nationalreichthum zusammenfließt und regulirt wird. Besonders interessant ist die Darstellung der Vorhalle, die das Kasseninstitut durch seine Abtheilung für Werthpapiere und durch seine jede Sicherheit bietenden Tresor- und Depot-Einrichtungen dem Privatmanne bietet. Die Illustration des inhaltreichen Artikels ist wieder eine glänzende Leistung der Bongschen Farbendrucktechnik. Besonders das prächtige Interieur des neuen Anbaues der Reichsbank präsentirt sich mit bewundernswerther künstlerischen Anschaulichkeit.

Eine Fata morgana in der Wüste, jenes geheimnißvolle, wunderbare Naturschauspiel, dessen Anblick sich selbst die meisten Afrikareisenden nicht rühmen können, packt uns zunächst beim Aufschlagen des neuesten, 24. Heftes der Zeitschrift **„Für Alle Welt".** In leuchtenden Tönen heben sich die beiden Tiger, welche eben über einen erbeuteten Büffel herfallen wollen, aus dem Bilde heraus, sie stutzen, denn im Luftgebilde erscheint ihnen eine heranziehende Elefantenkarawane, in der sie neue Beute wittern. Selten haben wir in einer Zeitschrift ein so effektvolles Bild gesehen, als diese von Wilh. Kuhnert ausgeführte Zeichnung. Weiter enthält diese Nummer Reproduktionen und Gemälde von C. Henrik Nordenberg, Herpfer, Hans Dahl, Carl Müller, G. Geoffroy, G. Graf, J. Ekenas u. A., außerdem eine ganze Reihe anderer Illustrationen auch in Buntfarbendruck. Der äußerst reichhaltige Text besteht aus den schon wiederholt erwähnten drei spannenden Romanen „Das Jungfernstift" von Wilhelm Berger, „Ecce ego — erst komme ich!" von Ernst von Wolzogen und „Der Fremde" von Robert Kohlrausch, aus einigen sehr interessanten Novellen, mehreren größeren, sehr beachtenswerthen Aufsätzen, sowie einer ganzen Anzahl kleinerer Artikel unterhaltenden und belehrenden Inhalts. Dem Humor, der sich in „Für Alle Welt" besonders durch seine Frische hervorthut, ist auch in diesem Heft ein weiter Spielraum gelassen und die Spielecke ist für Liebhaber des Räthselsports wie auch für Skatfreunde ein ausgedehnter Tummelplatz.

Vermischtes.

Kaiserlicher Gnadenakt. Die älteste Tochter des in Viersen vor kurzem plötzlich gestorbenen königl. Lotterie-Kollekteurs und Militärinvaliden A. Martin hatte ein Gesuch an den Kaiser gerichtet, in welchem sie bat, ihr die Lotterieeinnahme ihres seligen Vaters weiter zu belassen, da sie die Geschäfte für letzteren, der wegen Lähmung des rechten Arms nicht schreiben konnte, stets geführt und zu diesem Zweck sich fachmännisch ausgebildet habe. Hierauf hat Fräulein Martin umgehend den Bescheid erhalten, daß ihrem Gesuch Folge gegeben werden solle, wenn ihre Mutter die Vertretung übernehme. Letztere hat sich hierzu bereit erklärt, und so steht zu hoffen, daß der schwer geprüften Familie die Existenz erhalten bleibt. In Viersen ist man hoch erfreut, daß der Kaiser in dieser außerordentlichen Weise für die Familie eintritt.

Schwerin i. Meckl. Frau Bruhn, welche wegen des bei dem Begräbniß ihres Kindes auf dem Kirchhof zu Dassow gesprochenen Gebets von dem Polizeiamt in Strafe genommen war, wurde von dem Schöffengericht zu Grevesmühlen freigesprochen.

Einiges von Franz v. Suppé. Gelegentlich einer Probe machte ihn der Direktor auf eine bestimmte Stelle aufmerksam. „Das ist ja ganz Beethoven," meinte der Direktor. „Na weißt Du mir vielleicht einen Bessern?" antwortete Suppé mit aller Gemüthsruhe. — Als der junge Suppé seine erste Possenmusik schrieb, war er noch nicht völlig mit der deutschen Sprache vertraut und fragte einige Freunde, was das Wort „Dulie" in einem zu komponirenden Liede bedeute. Diese machten sich den Spaß, ihm zu sagen, „Dulie" bedeute so viel als „Lebe wohl, auf Nimmerwiedersehen." Suppé komponirte also den Schluß des Liedes ungemein wehmüthig. Die Juxbrüder erwarteten selbstverständlich einen fürchterlichen Durchfall der Nummer, aber Suppé hatte eine so reizende Melodie gefunden, daß das Publikum nicht lachte, sondern in einen ungeheuren Jubel ausbrach.

Eine gefechtsmäßige Uebernahme von Kohlen auf See wird Ende d. M. von den Schiffen des Manövergeschwaders vor Helgoland ausgeführt werden. In fast allen Marinen wird dieser schwierigen Aufgabe große Aufmerksamkeit geschenkt und in zahlreichen Fällen sind diese Manöver von Erfolg begleitet gewesen. Besonders beachtenswerth sind die im vorigen Jahre in der deutschen Marine erzielten Resultate. Die Ausführung der Arbeit übertraf selbst kühne Erwartungen. Die Kohlendampfer, aus denen die Kohlen entnommen werden, werden längsseits der Kiegsschiffe genommen und mit Körben und Säcken geht die Uebernahme flott von statten. Bei den 4 Schiffen der „Sachsen"-Klasse wird die Arbeit dadurch erleichtert, daß die Schiffe ein niedriges Deck haben. Derselbe Vortheil zeichnet auch die „Wäth"-Klasse aus, während bei den älteren Panzern die Arbeit etwas schwieriger ist.

Eine ständige internationale Hygiene-Ausstellung ist von dem in Berlin begründeten Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit geplant. Die Ausstellung soll im Herbst dieses Jahres zu Berlin in dem alten Reichstagsgebäude, welches von der preußischen Regierung zu diesem Zwecke überlassen worden ist, eröffnet werden. Ihr sollen bereits in diesem Sommer Theilausstellungen vorangehen, und zwar zunächst eine solche der Patent- und Musterschutz-Neuheiten auf hygienischem Gebiete und eine besondere Ausstellung für Sport, Spiele und Turnen, aus denen dann später bleibende Abtheilungen der ständigen Ausstellung gebildet werden sollen. In ihr soll eine Einrichtung geschaffen werden, durch welche jeder Erfinder und Erzeuger brauchbarer Artikel zur Erhaltung und Förderung dieselben dem Publikum mit geringen Kosten vorführen kann, eine Stelle, wo Personen sich durch den Augenschein über die in der Gegenwart vorhandenen Gegenstände informiren können, wo von auswärts Jeder Auskunft zu erhalten vermag, wo unter Vorführung der verschiedenen auf den einzelnen Gebieten vorhandenen Artikel Vorträge über die mannigfaltigsten Fragen der Gesundheitspflege gehalten werden können. Auch wird beabsichtigt, mit kleinen Musterauswahl-Ausstellungen aus der Berliner Ausstellung in den Provinzstädten Rundreisen zu veranstalten und im Anschluß an dieselben durch Demonstrationsvorträge auch dort die Kenntniß und die Benutzung hygienischer Einrichtungen zu verbreiten.

Köln. Am Sonnabend Nachmittag kurz nach 5 Uhr fuhr während eines heftigen Gewitters ein Blitzstrahl in das Trockenhaus der Pulverfabrik Ofenberg bei Halver und brachte dasselbe zur Explosion. Die Wirkung der Explosion war eine recht heftige und es sind die Gebäude der Fabrik mehr oder minder beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt.

Prag. In Folge eines am Sonnabend niedergegangenen Wolkenbruches sind die niedriger liegenden Straßen der Vororte überschwemmt. Das Wasser drang in die Wohnungen und Keller ein; zahlreiche Menschen retteten sich in Kähnen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

London. Der Wahrspruch der Geschworenen gegen Oscar Wilde lautete auf schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte Wilde und dessen Mitschuldigen Taylor zu je 2 Jahren Zwangsarbeit.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	25./5.	27./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	101,90	101,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	102,50	102,20
Oesterreichische Goldrente	103,40	103,40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103,40	103,20
Russische Banknoten	221,20	221,00
Oesterreichische Banknoten	167,75	167,70
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,70
4 pCt. preußische Consols	106,40	106,40
4 pCt. Rumänier	88,90	89,00
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	122,00	121,00

Produkten-Börse.

Cours vom	25./5.	27./5.
Weizen Mai	157,00	156,00
September	161,50	164,50
Roggen Mai	137,50	139,50
September	142,00	144,50
Tendenz: höher.		
Petroleum loco	23,00	22,80
Rüböl Mai	46,20	46,20
Oktober	46,50	46,60
Spiritus Mai	42,00	42,80

Königsberg, 27. Mai, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt . . . . . 57,50 ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt . . . . . 37,75 „ Geld.

Danzig, 25. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger. Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	155—158
„ hellbunt	153
Transit hochbunt und weiß	125
„ hellbunt	121,00
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	159,00
Transit „	123,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	157
Roggen 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	133,00
russisch-polnischer zum Transit	98,00
Termin Mai-Juni	133,00
Transit „	97,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	133
Gerste, große (660—700 g)	115
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	117
Erbsen, inländische	110
„ Transit	95
Rübsen, inländische	175

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. Mai. Spiritus pro 10,000 Liter loco kontingentirt 56,75 Gd., Mai 56,75 Gd., nicht contingentirter 36,75 Gd., pro Mai 36,75 Gd.

Stettin, 25. Mai Loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer 37,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Mai-Juni —,—, Juli-August —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 25. Mai. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,30. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,70, neue 10,80. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Fa 23,25. Melis I mit Faß 22,50.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

IX. Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise à **3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pf. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

Vertreter für Westpreussen: Carl Feller junior, Danzig.

Gewinne				M.
1	à	90000	=	90000
1	à	30000	=	30000
1	à	15000	=	15000
2	à	6000	=	12000
5	à	3000	=	15000
12	à	1500	=	18000
50	à	600	=	30000
100	à	300	=	30000
200	à	150	=	30000
1000	à	60	=	60000
1000	à	30	=	30000
1000	à	15	=	15000
3372 Gewinne			=	375000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Zu Gesellschaften

aller Art empfehle ich:

Leistikow'sche Schaumweine

als: **Apfel-Sekt, Kaiser-Sekt, Mosel-Mousseux, Oporto-Sekt, Monopole.**

Bernh. Janzen.

Sektgläser und Champagnerkühler stehen zur Verfügung.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.

Festgottesdienst an den beiden Tagen des Offenbarungsfestes.

Dienstag, den 28., und Mittwoch, den 29. d. M., Abends 8½ Uhr.

Mittwoch, den 29., und Donnerstag, den 30. d. M., Vormittags, Beginn 8½ Uhr, Predigt (Donnerstag: Seelenfeier) 9½ Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Herr Kaufmann Siegfried Möller-Danzig. — Herr Rentier Samuel Grün-Graudenz. — Herr Arnold Ruhemann-Culm.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. Mai 1895.

Geburten: Schuhmachermstr. Gottfried Will T. — Vice-Wachtmeister Berthold Neugebauer-Langfuhr S. — Fabrikarb. Hermann Hattmann T. — Schlosser Gustav Kretschmann S.

Aufgebote: Arbeiter Carl Falk mit Auguste Schwalke.

Sterbefälle: Fabrikarbeiter August Schulz T. todtgeboren. — Arbeiterfrau Marie Braun geb. Dorsch 59 J. — Arbeiter Wilhelm Pätzel 50 J. — Rentier Heinrich Baader 70 J. — Fabrikarbeiter Otto Wilhelm Wilhelm S. 2 M. — Former Paul Kahlhorn S. 1¾ J. — Kassenbote Adolf Gruhn T. 7 J. — Rentner Heinrich Pliquet 69 J.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Heute, Sonntag Nachmittag 3½ Uhr, endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres guten Onkels und Pflegevaters, des Rentier

Heinrich Baader,

nach vollendetem siebzigsten Lebensjahre.

Dieses zeigt zugleich im Namen der Hinterbliebenen ganz ergebenst an

Elbing, den 26. Mai 1895.

Paul Mulack, Uhrmacher, und Frau.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von Brückstraße 28 nach dem St. Marienkirchhofe statt.

Dienstag: Liedertafel.
Concertprobe.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität: Plombiren.

C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Alle bewährten Desinfectionsmittel

empfiehlt als Specialität

Bernh. Janzen.

Alleinverkauf von geruchlosem **Bromophtharin.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. Juni c., sollen die Waldwiesen in Damerauer- und Eggertswüsten öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu wir die Pachtliebhaber einladen und zwar um **9 Uhr** ins Gasthaus zu Dameran und um **11 Uhr** an Ort und Stelle in Eggertswüsten.

Elbing, den 25. Mai 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Freitag, den 7. Juni cr., sollen die Waldwiesen Grunauer-Wüsten und Schoenmoor öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtliebhaber hiermit einladen und zwar für Grunauer-Wüsten um **9 Uhr** an die Wiese Jagen 16 und für Schoenmoor um **11 Uhr** in den Krug zu Schoenmoor.

Elbing, den 25. Mai 1895.

Der Magistrat.



Zum **Pfingstfest** empfiehlt:

Reh, a. zerlegt. Aufträge erwartet baldigst

M. B. Redantz, Wildhandlung, Fischmarkt 52, a. d. **Hohen** Brücke.



Ausverkauf!

Wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts u. Fortzuges von Elbing stelle mein sortirtes Lager in **Granaten, Korallen, Türkis, Brillanten, Broches, Ringen, Armbändern, Kreuzen, Halsketten, Haarpfeilen, Shlipsnadeln, Manschettenknöpfen** zum

Ausverkauf.

Trauringe in jeder Größe halte auf Lager.

J. Lewy, Schmiedestr.

Musik Instrumente aus erster Hand

Catalog A: über Streich- u. Blas-Instrum., Zithern, Accordzithern, Guitarr., Trommeln, Saiten, Bestandtheile. Cat. B: Zug- u. Mundharmonikas, Spielw.

L. P. Schuster,
Markneukirchen. No. 180



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzl. in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel **mit Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der **Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.**



Vorschriftsmäßige

Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)

1000 Stück

jetzt 3,50 Mk.,

bei mehreren 1000 à 1000

3 Mk.

Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.

Ein Haus,

im besten baulichen Zustande, bequem gelegen, mit **Garten,** für **7—8000 Mark** bei **1000—1500 Mark** baarer Anzahlung von einem Beamten zu kaufen gesucht. Offerten mit genauen Angaben beliebe man in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Brockhaus' großes Conversations-Lexikon, komplett gebunden in 17 Pracht-Bänden, neu, billig zu verkaufen. **Wo?** sagt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

jeder Art für **alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter** ᷊c. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag

die Expedition dieser Zeitung.

Vortheile für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

„Altpr. Zeitung."
Sommer-Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:
4,04 Vm., 7,25 Vm., 11,01 Vm., **10,56** V.
2,18 Nm., 6,42 Nm., 10,17 Nm., **10,12** Nm.

Königsberg:
7,06 Vm., 7,12 Vm., 10,05 Vm., 1,22 Nm.
5,39 Nm., 6,17 Nm., 12,18 Nachts

Mohrungen:
7,12 Vm., 10,05 Vm., 1.22 Nm.
6,17 Nm.

Osterode:
6,26 V., 11,07 V., 7,25 N.

Fett gedruckte sind Schnellzüge

Kneippkur- und Naturheilanstalt

Ostseebad Brösen b. Neufahrwasser-Danzig.

Erste Anstalt dieser Art am Meeresstrande! Herrliche See- und Waldluft! Sorgfältige individualisirende Behandlung! Vorzügliche Heilerfolge! Prospecte gratis und franco durch den Besitzer **Hermann Kulling** oder den dirigirenden Arzt Dr. med. **Börsch.**

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in **neuen** Exemplaren zu den **ermässigten Preisen:**

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.

Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32×43 cm).

Mehrfach **Statt 6.80 M. für M. 3.— franco.** **prämiirt.**

Ferner als reizendes Präsent:

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von Ferd. Czabran.

Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelpressung.

Statt M. 6.— für M. 3.— franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung!

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je:

12 Seiten Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-Post, Aus dem Leserkreise. Jährlich etwa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen;

4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches;

12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. Jährlich etwa 2000 Abbildungen. — Ferner jährlich:

12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter;** — **8 Musterblätter** für künstlerische Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W. Probe-Hefte gratis und franco in allen Buchhandlungen.**

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. = 18 Kr. portofrei.

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1874.

Noch ist es Zeit!

sich

Lieferung 1

von

Im Fluge durch die Welt!

zu sichern!

Inhalt der Lieferung siehe vorige Nummer!

Verkaufsstellen

befinden sich bei den Herren **Joh. Gustävel,** Alter Markt 19, **H. Martinkus,** Schmiedestrasse 13, **R. Selckmann,** Friedrich Wilhelms-Platz.

(Hier abzuschneiden und mit 50 Pfennig der Expedition oder einer unserer Verkaufsstellen einzureichen.)

Lieferung 1 von „Im Fluge durch die Welt!"

Preis: 50 Pfennig pro Lieferung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 122. Elbing, den 26. Mai. **1895.**

Nemesis.

Roman von **Karl Savelsberg.**

Nachdruck verboten.

11)

Am andern Morgen erwartete Dora ihn vergeblich beim Frühstück; es ward später und später, er kam nicht. In einer namenlosen Unruhe begab sie sich hinauf nach seinem Schlafgemach.

Aber, o Schrecken! das Zimmer war leer, das Bett unberührt. Auf dem Tische lag ein Brief. Hastig ergriff sie ihn und las die Aufschrift: „An Dora, meine liebe Tochter!"

„Ein Brief meines Vaters an mich?" rief Dora in höchster Angst. „Großer Gott, was bedeutet das?"

Zitternd hielt sie das geheimnißvolle Schreiben einige Sekunden lang in den Händen, ohne den Muth zu haben, es zu öffnen, und sprachlos starrte sie immer nur auf die Aufschrift, als suche sie aus ihr den Inhalt des Briefes zu erfahren. Endlich faßte sie sich, öffnete ihn und las:

„Theure, geliebte Tochter!

Mein böses Geschick zwingt mich, wie ein Verbrecher aus meiner Vaterstadt zu fliehen. Frage nicht nach den Gründen, bald genug wirst Du sie erfahren. Meine Augenblicke sind gezählt. Lebe wohl, liebe Dora, und gedenke oft Deines tiefgebeugten Vaters. Gebe der gütige Gott, daß wir uns bald wiedersehen! Rudolph von Helsen ist Deiner Liebe würdig. Bleibe ihm treu und aufrichtig zugethan, und erinnere ihn an das, was er heute Abend mir gelobt hat, nämlich Dich zu lieben, selbst wenn auch Schande unsern Namen befleckte. Die Zeit meiner Flucht ist da! Dora, mein liebes gutes Kind, lebe wohl! Gottes reichsten Segen über Dich! Noch ein Mal lebe wohl und vergiß nie

Deinen unglücklichen Vater
Philipp Wollmer."

In demselben Augenblick ertönte die Schelle im Hausflur. Das mußte Rudolph sein, er hatte versprochen, um diese Zeit zu kommen. Vielleicht wußte er Näheres; hatte doch der Vater, wie er schrieb, gestern Abend mit ihm über ihre Zukunft gesprochen. Schnell eilte sie hinab, so schnell als ihre Füße sie trugen.

Erstaunt blickte Graf Rudolph auf ihr verstörtes Gesicht. Sollte sie schon wissen, was er als eine überraschende Neuigkeit zu überbringen glaubte?

„Welch schreckliche That," sagte er. „Hast Du das Gerücht vernommen, von dem bereits die ganze Stadt erfüllt ist?"

„Welch ein Gerücht?" fragte Dora, ohne selbst zu wissen, was sie fragte.

„Bankier Goldheim," entgegnete Rudolph, „ist heute Morgen in seinem Privatkabinet auf grausame Weise ermordet aufgefunden worden."

„Gerechter Gott, mein Vater!" schrie Dora, ihre Hand fuhr nach dem Herzen, bewußtlos fiel sie zu Rudolphs Füßen nieder.

Dieser öffnete die Thür und rief mit lauter Stimme die alte Gertrud zu Hilfe; aber sie war abwesend, wahrscheinlich um, neugierig wie sie war, nähere Erkundigungen in der Nachbarschaft einzuziehen über den entsetzlichen Mord, von dem die Nachricht früher zu ihr als zu der Tochter des Hauses gedrungen sein mochte.

So hob er denn selbst die Bewußtlose empor und legte sie auf das Sopha nieder. Bleich, ohne alle Farbe glich sie einem schönen Marmorbilde. Wunderbar rührend zuckte ihr zarter Mund, selbst in der Ohnmacht ihrem Schmerze Ausdruck gebend, während ihre Stirn sich wie leidend zusammenzog und die Strahlen der Sonne mit ihren Goldstreifen das blasse Gesicht verklärten.

Um frische Luft hereinzulassen, öffnete Rudolph das Fenster. Im Büffet befand sich, wie er wußte, ein Eau de Cologne-Flacon. Er benetzte sein Taschentuch mit der belebenden Flüssigkeit und strich ihr damit über Stirn und Schläfen. Bald schien ihm, als habe die Ohnmacht sie verlassen. Ruhig, wie bei einer Schlafenden, hob sich der Athem ihrer Brust. Er rief sie beim Namen und küßte sie auf die Stirn, da schlug sie die Augen auf und schaute mit irrem Blick umher. Kaum aber bemerkte sie den in stummer Erwartung vor ihr stehenden Geliebten, als sie hastig sich aufrichtete. Er wollte sie an sich ziehen, ihr Trost und Muth einsprechen, aber entschlossen stieß sie ihn zurück.

„Nun ist alles aus," sagte sie aufspringend. „Verlassen Sie mich, Graf Helsen, die Tochter eines Verbrechers kann nie die Ihrige werden!"

„Dora! Du bist von Sinnen, Du weißt nicht was Du redest! Was soll dies alles? Ich begreife Dich nicht."

Stumm reichte sie ihm des Vaters Brief.

Als er ihn gelesen, bedeckte Todesblässe sein Gesicht, unwillkürlich griff seine Rechte nach einer Stütze, ein plötzliches Schwächegefühl überkam den starken jungen Mann. Nun begriff er ihre Verzweiflung, ihre Qual! Aber sollte das wirklich möglich sein? Philipp Wollmer ein Mörder? Er hatte ihn stets hochgeachtet, trotz seines in letzter Zeit so scheuen Wesens. Und dieser Mann, der Vater seiner Doro, sollte ein fluchwürdiger Verbrecher sein? Es war ihm unfaßbar. Und doch! Wollmers Brief gemäß ließ sich kaum daran zweifeln. So war er denn zu Ende, sein Traum von Liebe und Glück! Erschüttert, rathlos stand er vor dem verzweifelnden Mädchen, ihr tieftrauriger Blick schnitt ihm ins Herz. Er sah, wie elend sie war, wie sie drohte zusammenzubrechen unter der Wucht ihres seelischen Schmerzes.

„Leben Sie wohl, Herr Graf, Gott segne Sie." — Sie reichte ihm die Hand und entzog sie ihm wieder. Dann wankte sie der Thür zu; ihre Kraft war erschöpft. Noch hatte sie die Thüre nicht erreicht, da war er an ihrer Seite. Seine Arme umfingen die wankende Gestalt, trotz ihres Sträubens zog er die Unglückliche an seine Brust.

„Nein, Dora, mag kommen was da will, ich lasse Dich nicht. Ich habe es mit heiligem Eide gelobt, Dein Schutz zu sein zu jeder Zeit. Willst Du mir dies heilige Anrecht, das ich auf Dich habe, entziehen? Noch ist es garnicht erwiesen, daß Dein Vater in diese grauenvolle Begebenheit verwickelt ist. Er mag sich in anderer Weise vergangen haben, aber einer solchen Schandthat ist er nicht fähig! Dein Irrthum wird sich aufklären, des bin ich gewiß, und ich werde alles aufbieten, in das geheimnißvolle Dunkel, das Deines Vaters Flucht umgiebt, Licht zu bringen. Wer wird denn gleich das Schlimmste annehmen? Beruhige Dich, Herzlieb. Noch liegt kein Anlaß vor zu solch schlimmen Befürchtungen, wie Du sie hegst. Ich eile um zu erforschen, ob man den wirklichen Thäter vielleicht schon entdeckt hat, und hoffe Dir bald die Nachricht zu bringen, daß Deine Angst unbegründet, Deine Muthmaßung eine irrige war."

Sie schüttelte zwar muthlos den Kopf, aber sie schaute ihm voll dankbarer Liebe in die Augen und duldete es, daß er einen Kuß auf ihre Lippen drückte.

Als die Thüre sich hinter ihm schloß und Dora sich allein sah, da überwältigte sie das Gefühl ihrer trostlosen Lage und sie sank in Thränen aufgelöst auf den Teppich hin, den Kopf in die Polster des Lehnstuhls bergend, den er zu benutzen pflegte, ihr unglücklicher Vater. So verlassen hatte sie sich noch nie gefühlt. Ihre Kindesliebe, die Verehrung, mit welcher sie stets an dem Vater gehangen, kämpften vergebens für die Möglichkeit, daß er schuldlos sei an jener grausigen That; ihre Vernunft, welche die vorliegenden Verdachtsgründe immer und immer wieder als Gegenbeweis brachte, ließ sie daran zweifeln. Wie anders war sein Ausruf am gestrigen Abend: „Großer Gott, heute oder nie!" sowie sein wenn auch nur unklar auf ein begangenes Verbrechen hindeutender Brief zu verstehen! Wenn er es noch in einem Anfall von Raserei oder Geistesstörung gethan hätte! Aber hieran war nicht zu denken; er hatte wohl den Eindruck eines durch Unglück Verstörten, aber nicht den eines Irrsinnigen auf sie gemacht. Weshalb aber war er denn geflohen, mitten in der Nacht, ohne von ihr Abschied zu nehmen?

Als sie ruhiger geworden und ihr die Ueberlegung zurückgekehrt war, verwarf sie auf's entschiedenste jeden Gedanken an des Vaters Schuld an dieser Blutthat. Es konnte ja nicht sein! Er, der so weich, so gefühlvoll, so gut, so edel war, er sollte ein solches Verbrechen begangen haben! Nein, nein, es war nicht denkbar.

Ihre Aufregung war unbeschreiblich und vermehrte sich noch, als Gertrud zurückkehrte und mit der ihr eigenen Geschwätzigkeit die näheren Details des Raubmordes erzählte, welche die Fama auf dem Wege von der Leipzigerstraße bis hierhin noch weit schlimmer dargestellt hatte, als sie in Wirklichkeit waren.

Jeden Augenblick fürchtete sie das Eintreffen der Polizei, und so oft die Hausthüre geöffnet oder die Klingel gezogen wurde, fuhr sie erbleichend zusammen. Einem natürlichen Instinkte folgend, verbrannte sie des Vaters Brief.

Vergebens erwartete sie die versprochene Rückkehr Rudolphs; er ließ sich am heutigen Tage nicht mehr blicken.

Es war schon spät am Abend; die alte Gertrud hatte sich eben auf ihr Kammer begeben und auch Dora wollte die Ruhe suchen, als ein lautes Klingeln sie aufschreckte. Bebend vor Angst wankte sie hinab. Ihre Befürchtung erwies sich als begründet. Von dem an der Straße gelegenen Salon aus erblickte sie durch die Jalousien hindurch zwei ihr unbekannte Herren, sowie in einiger Entfernung mehrere Polizisten.

Sie war einer Ohnmacht nahe; aber ein erneutes heftigeres Klingeln ließ sie ihre ganze Kraft zusammennehmen. Sie wußte ja, was ihr bevorstand. Am ganzen Leibe zitternd öffnete sie die Hausthüre.

Den eintretenden Kriminalisten entging weder ihr angstvoll fragender Blick, noch ihr Zittern und Beben. Sollte der sich so eigenthümlich benehmenden jungen Dame etwa der Zweck ihres Kommens schon bekannt sein? Ohne Zweifel war sie die Tochter des Gesuchten.

„Mit wem habe ich die Ehre?" fragte höflich einer der beiden Eintretenden, ein gutmüthig ausschauender Herr, den man nicht für einen Kriminalbeamten gehalten haben würde, wenn man unter anderen Umständen seine Bekanntschaft gemacht hätte.

„Dora Wollmer."

„Sind Sie die Tochter des hier wohnenden

Fabrikanten Philipp Wollmer?"
„Jawohl, mein Herr."
„Ist Ihr Vater zu Hause?"
„Nein, Papa ist verreist."
„Ah! reden Sie die Wahrheit?"
„Ich sehe keinen Grund, weshalb ich Sie belügen sollte."

Die beiden Herren schauten sich verständnißvoll an, als ob sie sagen wollten: Hier sind wir auf der richtigen Fährte. Ein auf einer kleinen Pfeife gegebenes Signal rief die draußen stehenden Schutzleute herbei, wovon zwei den Eingang des Hauses bewachten, während drei andere, mit einer Laterne versehen, den Hof betraten, um sich zu vergewissern, ob hier ein Fluchtversuch möglich sei. Da dies allenfalls nur durch die zum Fabrikgebäude führende Thüre möglich war, wurde an dieser ein Posten zurückgelassen, dann kehrten die übrigen in den Hausgang zurück.

Dora mußte in das Wohnzimmer eintreten, wo sie Licht machte und unter der Aufsicht eines der Polizisten zurückblieb, während der andere sich den beiden Kriminalisten anschloß, um bei der jetzt vorzunehmenden Haussuchung zur Hand zu sein. Die Bewohner der oberen Stockwerke wurden aus dem Schlafe geweckt und kein Winkel blieb undurchsucht. Auch die anstoßende Fabrik wurde auf's genaueste durchforscht. Da der Gesuchte sich nicht fand, konnte man an der Wahrheit der Aussage des jungen Mädchens nicht länger zweifeln, und da man aus der alten Gertrud nichts wesentliches hatte herausbringen können, wurde das Verhör mit Dora fortgesetzt.

„Wissen Sie, wessen Ihr Vater verdächtig ist?"

„Mein Vater ist kein Mörder! O glauben Sie mir, meine Herren, er ist einer solchen Schandthat nicht fähig!"

„Wie kommen Sie dazu, Ihren Vater zu vertheidigen, ehe man ihn angeklagt hat?"

Dora fühlte, daß sie eine Unklugheit begangen hatte und erröthete. Sie schwieg.

„Wohin ist Ihr Vater verreist?"
„Ich weiß es nicht."
„Wann ist er abgereist?"
„Gestern Abend."
„Um welche Zeit?"
„Ich weiß es nicht."
„In Ihrem eigenen und Ihres Vaters Interesse, Fräulein Wollmer, ist es besser, wenn Sie uns die Wahrheit sagen und nichts als die Wahrheit. Um welche Zeit ist Ihr Vater abgereist?

„Ich weiß es wirklich nicht. Heute Morgen fand ich sein Zimmer leer, sein Bett unberührt und —"

„Nun? und?"

Das geängstigte Mädchen schlug die Hände vor's Gesicht und weinte bitterlich.

Ihre Erregung war so groß, die Pein, die dies qualvolle Verhör ihr bereitete, stand so deutlich auf ihrem blassen Antlitz geschrieben, daß selbst die gegen solche Scenen abgehärteten Beamten Mitleid empfanden und für heute von einem weiteren Verhör abstanden.

Nach einer nochmaligen genauen Durchsuchung ihres Schlafzimmers durfte sich Dora zur Ruhe begeben, während die übrigen Zimmer der Wollmerschen Wohnung mit Ausnahme der Küche polizeilich geschlossen wurden.

Nachdem die Beamten einen Wachtposten vor dem Hause zurückgelassen hatten, entfernten sie sich, um trotz der späten Stunde noch dem Polizeipräsidenten persönlich Bericht abzustatten und eine sofortige Verfolgung des Flüchtigen zu veranlassen.

In der Einsamkeit ihres Zimmers rang die unglückliche Dora nach Fassung. Sollte der Vater das Verbrechen wirklich begangen haben? Es schien ihr fast unfaßbar und doch — der Brief! der Brief! Es hatte ja deutlich darin gestanden, von seiner eigenen Hand geschrieben: Wie ein Verbrecher muß ich fliehen! War ihr Vater, ihr guter Vater, der ihr stets das Ideal eines edeln Mannes gewesen, wirklich ein Mörder? O, dann war alles aus, an allem würde sie verzweifeln! Sie konnte keinen Schatten von Hoffnung haben, jemals mit Rudolph vereint zu werden; ihre Trennung schien ihr vollständig und unwiderruflich wie durch den Tod, als ob er gestorben. Ich habe ihn zum letzten Mal gesehen, sagte sie zu ihrem gequälten Herzen.

Ihr Entschluß war gefaßt. Am nächsten Morgen wollte sie fort, weit fort, kein Mensch sollte erfahren, wohin. Sie packte die nothwendigsten Kleidungsstücke sowie ihre wenigen Kostbarkeiten und eine kleine Geldsumme zusammen und warf sich dann vor ihrem Betpult nieder, das ihre Mutter ihr einst geschenkt und an dem sie nun nie wieder knieen sollte. Ihre Züge schienen von Marmor, hoher Ernst ruhte auf ihrer Stirn. Die Seelenruhe, welche aus einer klaren Anschauung des Pfades, den uns die Pflicht führt, entsteht, selbst wenn wir ihn mit Gefahren umstellt erblicken, ließ sie erkennen, daß nach der Trennung von den ihr so theuren Menschen nichts mehr der Rührung werth sei, daß ihr fernerer Lebensweg nicht der des Glückes, des Frohsinns sein werde. Sie flehte Gott um Schutz an: Meine Seele behüte Du und nimm sie in Deine Obhut; gieb mir Kraft, daß ich vollende, was mir obliegt. Herr, Dein Wille geschehe!

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Ein nettes Sittenstückchen,** das den Vorzug hat, in Wirklichkeit passirt zu sein, wird aus Paris berichtet. Eine Dame der Gesellschaft besuchte einen Ball und kehrte aus irgend einem Grunde früher zurück, als sie beabsichtigt und ihr Personal es erwartet hatte. Als sie ihre Wohnung betrat, bemerkte sie, daß drei Personen ihres Hausstandes fehlten: Ihre Bonne, ihre Amme und — ihr

Kind. Erschrocken eilte sie zum Portier des Hauses und nach einigem Zögern gestand dieser, Stubenmädchen und Amme seien, da sie die Rückkehr der Dame nicht so bald erwartet hatten, in das bekannte Tanzlokal „Moulin Rouge" gegangen; dort wären sie sicher zu treffen. Die Dame, deren Gatte nicht anwesend war, suchte in ihrem Schrecken einen Verwandten auf, und mit diesem begab sie sich zu dem nicht eben im Rufe gutbürgerlicher Harmlosigkeit stehenden „Moulin Rouge". Dort fand sie denn auch Amme und Stubenmädchen vergnügt in den Genuß ihres „Bockes" vertieft. „Wo ist mein Kind?" rief die auf's Höchste erregte Dame den beiden sauberen Dienstboten zu. „Beruhigen Sie sich, Madame, das Kind ist sehr gut aufgehoben," lautete die unverschämte Antwort. Auf ihr Drängen wurde die Frau, die nebenbei bemerkte, daß das Stubenmädchen ihre (der Herrin) beste Toilette angezogen hatte, zu dem Orte geführt, wo das Kind so gut aufgehoben war. Dieser Ort war ein kleines Gasthaus in der Nähe. Die Mutter fand ihr Kind schlafend in einem sauberen Bettchen, und im gleichen Lokal noch acht andere Kinder, die dort ebenfalls von pflichttreuen Ammen und Kindermädchen „in die Garderobe" gegeben worden waren. Pro Kind bezahlten diese vergnügungslustigen Dämchen eine Gebühr von 1,50 Franken. Amme und Stubenmädchen erhielten noch in derselben Nacht den Abschied. Paris, das ohnehin an merkwürdigen Etablissements keinen Mangel hat, ist somit um eine nächtliche Aufbewahrungsanstalt für unbequeme Herrschaftskinder reicher.

— **Den Gipfel des Leichtsinns** zeigt folgender Fall. Ein Remscheider Spezereihändler hatte sich eine Büchse zur Erlegung von Spatzen geliehen. Ein Nachbar erklärte die Flinte für ein untaugliches Schießeisen und erbot sich, als Zielscheibe für einen Probeschuß zu dienen, obwohl ihm der Händler einige Tage vorher aus Anlaß einer ähnlichen Erörterung bereits zur Probe einige Schrotkörner in die Wade gejagt hatte. Der Nachbar hielt sein Bein zur Hausthür hinaus, und der Händler stellte sich in einigen Schritten Entfernung seitwärts am Hause auf, lud die Büchse mit einer Schrotpatrone und nahm den Holzschuh an dem herauslugenden Beine des Nachbars aufs Korn. Als der Händler nicht gleich losdrückte, wurde der Nachbar neugierig und steckte seinen Kopf hinter dem Thürpfosten hervor. In diesem Augenblick ging der Schuß los und dem Nachbar wurde ein Auge aus dem Kopf geschossen. Jetzt hatte der Spaß ein Ende; der Nachbar zeigte den unglücklichen Schützen an, und die Strafkammer verurtheilte ihn zu einem Monat Gefängniß, betonte aber, der Ankläger habe durch seinen sträflichen Leichtsinn den schlimmen Ausgang mit verschuldet.

— **Ein originelles Geschenk** wurde, wie aus Potenza gemeldet wird, der ersten Operettensoubrette Annita d'Agostino zu ihrem Benefiz zu theil. Die Gesellschaft, zu der die Künstlerin gehört, ist sehr beliebt, die Sängerin noch mehr. Nur — den Kostümen, die meist alt und schäbig waren, konnten die Potenzaner keinen Geschmack abgewinnen. Sie ergriffen also die Gelegenheit beim Schopfe und — überreichten der überraschten Künstlerin ein komplettes Juanitakostüm sammt Trikots und allem anderen Zubehör. Die Künstlerin verbeugte sich, winkte dem Orchester ab und verschwand. Minuten auf Minuten vergingen. Das Publikum wurde unruhig, ungeduldig und polterte und tobte, die Chöre, die Solisten oben auf der Bühne sahen sich rathlos an, einige liefen hin und her und zischelten und lachten, da plötzlich — ein Zeichen, das Orchester beginnt und strahlend erscheint Signora Annita im neuen Kostüm. Das Originelle aber ist, daß die Künstlerin von Akt zu Akt mit dem passenden Kostüme überrascht wurde und von Akt zu Akt das Publikum warten ließ, um das Kostüm zu wechseln.

— **Aus dem Reiche der Mitte.** Man berichtet aus Shanghai: Die Kaiserin-Mutter von China hat nicht weit von Pecking einen herrlichen Park mit großen Palästen darin, den sog. Iho-Park mit den Seepalästen. Die Instandhaltung dieses ausgedehnten Besitzes erforderte jährlich nicht weniger als 30 Mill. Mk. Weil nun China aber augenblicklich gar kein überflüssiges Geld hat, so hat sich die Kaiserin-Mutter entschossen, vorläufig nichts mehr auf den Iho-Park zu verwenden und im kommenden Sommer in Pecking zu wohnen. Vergeblich suchte sie der Kaiser von ihrem Vorhaben abzubringen. Er wußte, wie sehr der alten Dame der prachtvolle Park ans Herz gewachsen ist und wie ungern sie im Sommer im Staub und Schmutz der Hauptstadt leben würde. Aber die Kaiserin-Mutter ist entschlossen, ihren Unterthanen in diesen schweren Zeiten mit gutem Beispiel voranzugehen und hat daher bestimmt, es solle bei ihrer Entscheidung bleiben.

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontecki in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.